

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 4,50 RM, monatlich 1,50 RM.  
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne  
 Nummern 10 Pfennig. Postbezug:  
 monatlich, vom Postamt abgeholt  
 1,60 RM, vom Briefträger ins Haus ge-  
 bracht 1,64 RM. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 3.— RM, für das übrige Ausland  
 4,50 RM monatlich. Versand ins Feld  
 bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM.  
 Postbestellungen nehmen an Fama-  
 markt, Holland, Drenburg, Schweden  
 und die Schweiz, eingetragen in die  
 Post-Vertrags-Verzeichnisse.  
 Verkauft täglich.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Mariäplatz, Nr. 151 90—151 97.

Wittwoch, den 17. Juli 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Mariäplatz, Nr. 151 90—151 97.

**Anzeigenpreis:**  
 Die Abgabehaltene Anzeigengruppe  
 80 Wg. kleine Anzeigen\*, das  
 festgedruckte Wort 30 Wg. (täglich  
 2 festgedruckte Worte), jedes weitere  
 Wort 15 Wg. Stellenanzeigen und  
 Schlußzeilenanzeigen das erste Wort  
 30 Wg., jedes weitere Wort 10 Wg.  
 Worte über 15 Buchstaben zählen für  
 zwei Worte. Leertexte 20%,  
 Familien-Anzeigen, politische und  
 gesellschaftliche Vereine + Anzeigen  
 60 Wg. die Zeile. Anzeigen für die  
 nächste Nummer müssen bis 3 Uhr  
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin  
 SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben  
 werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis  
 7 Uhr abends.

# Die Schlacht um Reims.

**Die Marne überschritten — Erste feindliche Stellung genommen südlich der Marne, nördlich bis zur Ardre und in der Champagne zwischen Prunay und Tahure — Ueber 13 000 Gefangene.**

Berlin, 16. Juli 1918, abends. Amtlich.  
 An der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Vertikale Erfolge südwestlich von Reims. Westlich von Reims Lage unverändert.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. Juli 1918. (W. I. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampftätigkeit auf. Westlich von Yette wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein härterer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

#### Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Riene und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Faulgoune brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öfneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten v. Boehn hat zwischen Faulgoune und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgenrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erstürmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In diesem Kampfe durchstießen wir das zäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Coude-La-Chapelle—Comblizy—Varenil zurück. Auch nördlich der Marne entriß wir Franzosen und Italienern ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne.

Wir standen am Abend im Kampf östlich der Linie Châtillon—Cuahery—Chamizy.

Die Armeen der Generale v. Mudra und v. Einem griffen den Feind in der Champagne von Prunay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die erste französische Stellung. Südlich von Rauoy—Marouvillers stießen wir über die Höhenkette Cornillet—Hochberg—Keilberg—Pöhlberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordwestlich von Prosnés und in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor. Westlich der Suippes entriß wir dem Feinde das Kampffeld der Champagneschlachten zwischen Auberive und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind in seine zweite Stellung nördlich von Prosnés—Sonain—Pertzès.

Trotz tiefer Wolken und böigen Winden waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfelde 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Leutnants Loewenhardt und Meuthoff errangen ihren 36., Leutnant Bolle seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.

#### Seereschutzgruppe Herzog Albrecht

In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 16. Juli 1918. Amtlich wird verlautbart:

Im Raume des Stiffler Joches, dann nördlich des Tonale-Passes, in den Judikarien und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Pertica und des Monte Solarolo unternahm der Italiener nach heftiger, überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe.

Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Die Blutopfer des Feindes sind außerordentlich groß.

An der albanischen Front nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

### Mehr Klarheit über Belgien!

Schon gestern ist hier auf die große Bedeutung hingewiesen worden, die das Berliner Telegramm der Kopenhagener „Politiken“ für die weitere Entwicklung der belgischen Angelegenheit gewinnen kann. Wenn wirklich eine deutsche „autoritative Stelle“ gesagt hat, die Bedingung, an welche die Wiederherstellung der belgischen Staatsselbständigkeit geknüpft sei, sei die Freigabe der deutschen Kolonien und des Weges zu ihnen, und wenn die englische Regierung in der Lage ist, sich auf dem Wege über Kopenhagen Gewißheit in dieser Sache zu verschaffen, dann kann die ernste Bedeutung dieser Nachricht gar nicht übersehen werden.

Dieser Eindruck wird durch die Kritik, die von der rechtsstehenden Presse an jenem Telegramm geübt wird, noch verstärkt. In der „Deutschen Tageszeitung“ zeigt sich Graf Reventlow von der Richtigkeit der Nachricht so durchdrungen, daß er selbst einem amtlichen Dementi keinen Wert mehr beimessen würde. Das Telegramm des dänischen Berichterstatters sei ja mindestens durch zwei Zensuren gegangen, also werde die Sache schon stimmen. Weiter führt der Vorkämpfer des „selbständigen Flandern“, d. h. der verkappten Annexion Belgiens, aus:

Das sind die Gedanken, welche der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf seit Jahren während des Krieges vertritt und propagiert. Es wäre interessant zu wissen, ob er, oder aber wer sonst, die „wohlunterrichtete autoritative politische Seite“ gewesen ist... Der Unterschied der Auffassung der wohlunterrichteten autoritativen politischen Seite gegenüber den herrlichen Erklärungen liegt auf der Hand: es ist nicht mehr von Sicherheiten gegen Gefahren und Schwierigkeiten die Rede, nicht mehr für freie Luft zur Entwicklung des deutschen Volkes. Belgien soll lediglich als Leuchtbild gegen Herausgabe der deutschen Kolonien dienen... Der Reichskanzler hat mit Nachdruck neuerlich erklärt, daß seine auswärtige Politik gemacht würde, nicht aber die derjenige des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes. Der Staatssekretär des Kolonialamtes scheint mithin eine Sonderstellung einzunehmen, die ihn berechtigt, die neue Erklärung des Reichskanzlers als nur einen der Schritte auf der schiefen Ebene zum völligen Verzicht indirekt zu bezeichnen.

Graf Reventlow sagt aber selbst, die Meldung sei mindestens durch zwei Zensuren gegangen, davon dürfte doch mindestens eine die Zensur der Reichskanzlei oder des Auswärtigen Amtes sein. Wenn eine solche Meldung von „wohlunterrichteter autoritativer Seite“ ohne Wissen des Reichskanzlers und gegen seine Absichten hinausgehen könnte, so wäre das geradezu ein toller Zustand. Der Staatssekretär des Kolonialamtes kann nicht auswärtige Politik auf eigene Faust treiben. Da aber der Versuch gemacht worden ist, die Kopenhagener Meldung als den Ausfluß einer Sonderpolitik zu behandeln, die von einer Nebenstelle betrieben ist, wäre es wichtig festzustellen, daß sich die dort wiedergegebene Auffassung mit der Auffassung des Reichskanzlers deckt.

Die „Kreuzzeitung“ versucht auf andere Weise, sich aus der Verlegenheit herauszuwinden, die ihr die Kopenhagener Meldung bereitet. Sie führt gegen den „Vorwärts“ polemisierend aus:

Entweder hat sich die „autoritative politische Seite“ ungeschickt ausgedrückt, oder der Berichterstatter des dänischen Blattes hat ihre Äußerungen schlecht wiedergegeben. In jedem Falle kann sie die Rückgabe der Kolonien und die Freigabe des Weges zu ihnen nur als eine, nicht aber als die einzige Voraussetzung für die Herausgabe Belgiens bezeichnet haben. In seiner ersten Rede hat der Reichskanzler ausdrücklich als weitere Voraussetzung die Sicherung bezeichnet, daß Belgien nicht wieder, weder militärisch noch wirtschaftlich, zum Aufmarschgebiet für unsere Feinde werde. Unter diesen Umständen wäre es allerdings besser gewesen, wenn das Wolffsche Bureau die mißverständliche Auslassung von „Politiken“ nicht kommentarlos weitergegeben hätte. An sich war ja diese Weitergabe überhaupt nicht nötig. Denn eine wirkliche Erläuterung bedeuten diese Bemerkungen der „autoritativen politischen Seite“ nicht.

Die „Kreuzzeitung“ vergißt, daß die erste Rede des Kanzlers über Belgien, die vom Donnerstag, von sozialdemokratischer Seite die schärfste Anfechtung gefunden hat und daß die zweite Rede, die vom Freitag, im Zusammenhang mit dem unstrittigen Kopenhagener Telegramm eine Abänderung der zuerst gegebenen Erklärung darstellt.

Zedenfalls wird die Welt anerkennen müssen, daß es sich hier um ein sehr ernstes Bestreben der Sozialdemokratie handelt, die Schwierigkeiten, die sich in der belgischen Frage aufgetürmt haben, hinwegzuräumen und positive Friedensarbeit zu leisten. Ueber die Größe des erzielten Erfolges zu urteilen, wäre verfrüht. Rückschlüsse sind denkbar und ein absolutes Vertrauen zu den guten Absichten der deutschen Regierung ist hier noch nie gepredigt worden. Immerhin, es handelt sich um einen bedeutenden Versuch, eine der stärksten Verfnotungen dieser blutigen Weltwirren zu lösen, einen Ver-

### Mobilmachung im Murmangebiet.

#### Aufkündigung des Massenterrors.

Moskau, 14. Juli. „Nowaja Schijn“ meldet, daß das Gouvernements-Exekutivkomitee im Murmangebiet angesichts der offenen Feindseligkeiten der Verbandsgruppen gegen die Rätegewalt die sofortige teilweise Mobilmachung und allgemeine Mobilmachung aller Artillerie- und Genietruppen befohlen, die gegenrevolutionäre Agitation verboten und die Waffenabgabe angeordnet hat. Am 4. Juli sei eine Nacht mit einem englischen Sigeadmiral angekommen.

„Pravda“ bespricht die Vorfälle in Jaroslaw, wo drei Bolschewiki von gegenrevolutionären Offizieren getötet wurden und hebt die Notwendigkeit der Anwendung des Massenterrors hervor, der nach Beschluß des kürzlich beendigten allrussischen Rätekongresses als Kampfmittel gegen die Bourgeoisie angewendet werden müsse. Bis jetzt habe die Rätegewalt die Widerstand leistenden Offiziere und Junker, sogar die Anführer der Monarchisten, unbehelligt gelassen; aber diese Schlangen könnten noch einmal auf der Welle einer Weisgardischen Bewegung auftauchen und für die frühere Großmut blutige Rache nehmen. Auch der damals begnadigte General Masnow zähle jetzt allen, die in seine Hände kommen, mit Blei. Im Ural habe die Sowjet-Herrschaft zahlreiche angeschene Vertreter der Bourgeoisie als Geiseln festgenommen. Die Publiks und Keretellis organisieren den Terror gegen uns, wir werden mit Massenterror im ganzen Lande antworten.

### Die Kriegsgefangenen in Rußland.

An die Kriegsabteilung der Sowjets, die lokalen Kommissariate in Kriegsangelegenheiten, sowie überhaupt an alle Einrichtungen des Kriegsamtes, denen die Aufsicht über die Kriegsgefangenen übertragen worden ist, hat Trotski vor einiger Zeit folgenden Erlaß gerichtet:

1. In den Lagern der Kriegsgefangenen dürfen Gewalttätigkeiten der Kriegsgefangenen gegeneinander wegen abweichender Ueberzeugungen, insbesondere aber gegen die Kriegsgefangenen Offiziere, nicht geduldet werden. Um solchen Ausschreitungen vorzubeugen, sind unverzüglich alle Maßnahmen zur

#### Entwaffnung der Kriegsgefangenen

zu ergreifen, soweit bei ihnen Waffen vorhanden sind.

2. Es ist darauf zu achten, daß die Kriegsgefangenen aller Kategorien entsprechend den Regeln der von Rußland angenommenen ratifizierten internationalen Konventionen und Verträge behandelt werden.

3. Im Einklang mit Artikel 2 des Friedensvertrages von Brest-Litowsk, welcher die Sowjetregierung verpflichtet, sich jeglicher Agitation und Propaganda gegen die Regierungen und Staatseinrichtungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei zu enthalten, haben sich die Organe der Militärverwaltung streng jeglicher Uebertretung dieser Verpflichtung zu enthalten.

4. Nur solche fremdländische Freiwilligen sind in die rote Armee aufzunehmen, die russisches Bürgerrecht erworben haben.

such, für dessen Gelingen es auf den guten Willen nicht nur der deutschen Regierung, sondern auch der anderen Seite ankommt. Bereitwillig wäre, zu hoffen, daß er uns schon den Frieden bringen könnte, aber wenn er folgerichtig fortgesetzt wird, muß er zur Stärkung des Friedenswillens in der ganzen Welt beitragen.

**Rotterdam, 15. Juli.** „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge ist „Daily News“ der Ansicht, daß Graf Hertling's Erklärung weitergeht, als irgendeine der bisherigen Erklärungen verantwortlicher deutscher Staatsmänner. Sie bilde eine Annäherung an die Formel, die Lloyd George in Quenschall brachte, daß die Deutschen lernen müßten, sich an das Wort „Müdigkeit“ zu gewöhnen, und daß die Alliierten dann sprechen würden. Diese Punkte brauche man aber weiter nicht zu berühren. Es könne keine Rede davon sein, in Hertling's Erklärung eine neue Grundlage für einen fruchtbareren Gedankenaustausch für den Frieden zu finden. Wohl aber werde man in ihr ein Anzeichen für den Wunsch in amtlichen deutschen Kreisen.

#### Die Türe für einen möglichen Frieden

gut offen zu halten, finden können. Die Ursachen für diesen Wunsch traten täglich deutlicher zutage. Einem Siege Deutschlands stehen den „Daily News“ zufolge unüberwindliche Hindernisse im Wege. Auf Oesterreich-Ungarn könne man nicht mehr zählen, da es für den Rest des Krieges nicht mehr zu einer ersten militärischen Offensive imstande sein würde. Auf jeden Fall sei es als militärischer Faktor für seine Verbündeten von sehr zweifelhaftem Werte. Seine wirtschaftliche Lage sei verzweifelt, und die hauptsächlichste Funktion Oesterreichs im Verband der Mittelmächte werde die sein, auf Frieden unter fast jeder Bedingung zu dringen. In Deutschland selbst, wo die Zustände beträchtlich besser seien als in Oesterreich, seien Anzeichen von politischen Unruhen und allgemeiner Demoralisierung der Bevölkerung, die gegen eine Fortsetzung des Krieges nach dem mitleidlosen preussischen Schema sich ernsthaft wehren, vorhanden. Man komme leicht in Versuchung, solchen Faktoren eine allzu große Bedeutung beizulegen, aber man gelange doch zu dem Schlusse, daß der Kanzler, als er die Friedensfrage in den Bereich seiner Betrachtung zu ziehen trachtete, einen Kurs eingeschlagen habe, der ihm von den Umständen gebieterisch vorgeschrieben sei. Wenn diese Auffassung von der Lage, so fahren „Daily News“ fort, richtig ist, ist nicht so sehr das, was der Kanzler sagte, von Bedeutung als das, was die Wortführer der Alliierten sagen werden.

Augenblicklich ist wenig Aussicht auf eine förmliche diplomatische Annäherung, aber die offiziöse Diplomatie kann jetzt wohl eine Gelegenheit erhalten.

„Manchester Guardian“ nimmt in Erwartung des vollständigen Textes der Rede Hertling's an, daß er sich endgültig und unumwiderrlich zur Zurückgabe Belgiens verpflichtet. Allerdings nicht bedingungslos. Aber der Reichskanzler bietet wenigstens als Teil einer allgemeinen Regelung die vollständige unabweisende Zerstörung an. Bemerkenswert ist an der Erklärung ferner, daß sie keine Ansprüche auf dem Gebiete der Kriegsschadigungen erhebt. Das Wichtigste ist, daß Deutschlands Ziele in Ausdrücken dargestellt werden, die mit

#### der Reichstagsentscheidung vom letzten Jahre

übereinstimmen. Die Veränderung des Tones seit Februar liegt klar zutage. Sie macht den Eindruck, daß die große Offensive im Westen die Lage nicht wesentlich verändert hat, um so bemerkenswerter nach einer politischen Krise, die die Alldeutschen ans Fuder gebracht zu haben schien. Die Rede deutet eine definitive und wichtige Änderung in der Haltung der deutschen Regierung an. Die zwei letzten Reden Lloyd Georges brachten mehr negative als positive Worte über unsere Kriegsziele. „Manchester Guardian“ meint, daß trotz aller auf eine Veränderung hinweisenden Anzeichen die Zeit für die Diplomatie noch nicht gekommen ist, wohl aber für eine internationale Arbeiterkonferenz.

**London, 15. Juli.** (Reuters.) In Besprechung der Ausführungen des Grafen Hertling über Belgien schreibt die „Westminster Gazette“: Es muß von vornherein gesagt werden, daß der Gedanke, Belgien bei den Unterhandlungen als „Fand“ zu benutzen, sämtlichen Alliierten widerstrebt. Belgien ist das Opfer eines ungeheuren Frensch geworden, für den wir Wiederherstellung und Wiedergutmachung ohne Bezugsnahme auf irgendeine andere Streitfrage verlangen. Wir wissen aus den Verträgen von Brest-Litowsk und Rumänien, was die Deutschen unter Zurückgabe von Land versprechen, wenn sie in der Lage sind, darum zu feilschen oder Bedingungen aufzulegen. Wenn Deutschland den Frieden wünscht, muß es seine Kriegsziele ändern und die Kriegshetze aufheben und sich einem zivilisierten europäischen System mit gemeinsamer Verantwortung der Rüstungen und gemeinsamer Garantie der Rechte aller Nationen, großer und kleiner, einfügen. Es wird allmählich immer deutlicher, daß es der einzige Weg ist, um für die jetzt zur Diskussion stehenden europäischen Fragen eine dauernde Lösung zu finden. Unsere Antwort an die Deutschen muß also dahin lauten, daß unser Ziel die dauernde Pazifizierung der Welt ist.

**Bern, 15. Juli.** In den Ausführungen des Kanzlers über Belgien liegen in der heutigen französischen Presse wenige Neuigkeiten vor, wahrscheinlich wegen Mangels infolge der Festartikel zur Rationalfest.

„Zeit Parisien“ erklärt, Graf Hertling habe die erste Antwort in etwas beherzter Form als früher auf die oft gestellte Frage der englischen Staatsmänner erteilt, die Entente werde jedoch die Erklärung nicht zufriedenstellend finden, weil es widersprüchlich und doppeldeutig sei, warum denn Deutschland Belgien als „Fand“ behalte, wenn es Belgien als unabhängig anerkennen wolle. Nachdem ihm Belgien weiter als „Fand“ dienen solle, wie könne man da auf sein Versprechen bauen? Graf Hertling habe sich in der Form gemäßig gezeigt, die Unabhängigkeit Belgiens dürfe jedoch keinerlei Bedingungen untergeordnet werden.

„Temps“ schreibt, die Formel des Kanzlers sei etwas klarer als diejenige Bethmann Hollwegs am 5. April 1916 im Reichstag, aber man finde auch in ihr seltsam gefährliche Zweideutigkeiten wie früher bezüglich der Basalverpflichtung usw. Der Kanzler hätte gut getan, zu erklären, daß Belgien wirtschaftlich und politisch voll und ganz wiederhergestellt werden müsse. Was das Wort „Fand“ in der deutschen Diplomatensprache bedeute, wisse man seit 1863. Wenn Graf Hertling wirklich eine Friedensgeste machen wollte, hätte er einfach die Räumung Belgiens anbieten können.

„Populaire“ findet die Erklärung an sich interessant und bedeutungsvoll, aber trotzdem ungenügend, da zweideutig. Es sei immer noch die Befürchtung vorhanden, daß Deutschland die Souveränität Belgiens zu beschränken gedenke.

„Clair“ bemerkt die Erklärung des Kanzlers über die besetzten Gebiete Frankreichs, er folgert aus diesem wußbeabsichtigten Schweigen, daß die deutsche Regierung wenigstens teilweise die Annexion eines Teiles des französischen Bodens beabsichtige.

## Burians Darlegungen zur auswärtigen Politik.

„Der Genius der Menschheit.“

Die gestrigen Mitteilungen über Burians Schreiben an die beiden Ministerpräsidenten werden jetzt durch einen ausführlichen offiziellen Bericht ergänzt. Der aus der gestrigen kurzen Wiedergabe erkennbare Charakter des Schriftstücks wird dadurch nicht verändert. Der k. u. k. Minister des Aeußern versicherte, daß die Mittelmächte nichts anderes erkämpfen wollen, als den Friedenswillen der Feinde. Die vier Punkte Wilsons vom 4. Juli nahm er, abgesehen von einigen „Hyperbeln“, widerspruchlos auf. „Niemand“, sagte er, „verweigert dem Genius der Menschheit diese Guldigung, niemand seine Mitwirkung.“ Den Frieden von Brest-Litowsk versuchte Graf Burian folgendermaßen zu verteidigen:

Unsere Gegner waren ja alle eingeladen an denselben (den Verhandlungen) teilzunehmen und sie hätten dafür mitbringen können, daß sie anders ausfallen. Aber jetzt hinterher steht ihre Kritik auf schwachen Füßen, denn es gibt keine Rechtsmittel, aus denen sie herufen wären, Friedensbedingungen zu verurteilen, die für die Beteiligten annehmbar oder unvermeidlich gewesen sind. Unsere anderen Gegner scheinen nach ihren zurechtweisenden Äußerungen nicht zu befürchten, geschlagen zu werden. Wenn sie trotzdem diese Friedensschlüsse als ein abschreckendes Beispiel dafür hinstellen, wie wir besiegte Feinde behandeln, so erkennen wir dem hierin liegenden Vorwurf wohl keine sachliche Berechtigung zu, müssen aber daran erinnern, daß keiner der kämpfenden Staaten je in den Fall von Rußland oder Rumänien zu kommen braucht, da wir doch immer bereit sind, mit allen in Waffen gegen uns stehenden Feinden in Friedensverhandlungen einzutreten.

Gegenüber den feindlichen Sühneforderungen versicherte der Vertrauensmann des Grafen Tisza: „Wir sind die Angegriffenen!“ Der Minister wandte sich dann gegen die Bestrebungen der Entente, Oesterreich-Ungarn in seine Bestandteile aufzulösen, und lehnte natürlich jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Monarchie ab. Er sprach dann von der feindlichen Verhöhnungstätigkeit, die nicht nur die Völker Oesterreichs gegeneinander aufzureizen versuchte, sondern auch „durch Ausstreuung von ungeheuerlichen niedrigen Verleumdungen, Mißtrauen zwischen die Völker der Monarchie und ihre angestammte Dynastie säen“ wolle. (Graf Burian spielte damit auf einen böseren Klotz an, wonach die verwandtschaftlichen Beziehungen der Kaiserin nachteilige Folgen für die militärischen Operationen haben sollen. Dieser Klotz rückt aber mehr nach Wiener Staffehaus als nach Entente-Diplomatie.)

Ueber die Friedensbereitschaft der Mittelmächte sagte Graf Burian nach längeren Ausführungen über das Aneinandergreifen von Diplomatie und Kriegführung folgendes:

Es wird die unüberwindliche Verteidigung der Verbündeten nicht einen Augenblick hemmen, sie wird aber nach siegreichen Schlachten ebenso, wie in der Zeit der Kampfpause auch ohne neue Friedensangebote immer bedacht sein, daran zu erinnern, daß wir diesen Krieg für

#### ein sinn- und zwecklos gewordenen Blutvergießen

halten, dem durch das Wiederleben der Menschheitsgefühle unserer Gegner in jedem Augenblick ein Ende gemacht werden könnte. Sie kämpfen, soweit sie nicht auf Ländergewinn ausgehen, gegen Windmühlen. Sie erschöpfen ihre und unsere Kräfte, um auf den Ruinen der Zivilisation neue Weltordnungen vorzubereiten, deren verwirklichungsfähige, auch von uns warm gebilligte Gedankenreihe sie viel leichter und vollständiger im friedlichen Zusammenwirken aller Völker in die Tat umsetzen könnten. Wir wenden trotz allem unsere Blicke immer hoffnungsvoller auf die uns jetzt feindlichen Völker, ob denn nicht endlich die Verblendung von ihnen weicht, welche die Welt nach den furchtbaren Heimsuchungen der vier Kriegsjahre immer weiter in das durch ihren Willen abwendbare Verderben treibt. Gewiß, — wir leiden schwerer unter diesem Kriege, aber härter als unser Loos ist unsere Engherzigkeit, für unser gutes Recht zu kämpfen, bis der Feind abläßt von seinen menschenverachtenden, weil falsch angewendeten Ideologien und von seinem anmaßenden Ansturmwillen.

Dann kam der Minister des Aeußern auf den Bund mit dem Deutschen Reich zu sprechen, den er natürlich lebhaft feierte. Die engere Ausgestaltung der Beziehungen solle streng im Geiste des alten Vertrags von 1879 erfolgen, dabei sei oberster Grundsatz „bei sorgfältigster Rücksichtnahme in Form und Inhalt die Souveränität, die volle Parität und Unabhängigkeit der vertragsschließenden Mächte“. Ein Anreiz zu Gegengruppirungen solle damit nicht geschaffen werden. Der Minister ging dann in folgenden vorsichtigen Wendungen auf die Frage des Völkerbundes über:

Alles was sich in der Zukunft von der hehren Idee eines allgemeinen Völkerbundes wird verwirklichen lassen, soll in unserem Bündnisse kein Hindernis, sondern einen willigen Kern, eine vorbereitete Gruppe finden, die sich mit jeder auf verwandten Grundsätzen beruhenden allgemeinen staatlichen Kombination leicht und ihrem Sinne gemäß zusammenschließen kann. Es ist auch nach dem Gesagten kaum nötig zu betonen, daß wir hoffen und erwarten, allen voran mit dem uns verbündeten Bulgarien und der Türkei auch nach dem Kriege in der engsten Verbindung zu bleiben.

Die Fortdauer dieses Krieges beruht ausschließlich auf dem einseitigen Vernichtungswillen der feindlichen Staatenentente. Sie halten ihre Völker im Lichte von Schlagworten, die aufrichtig gemeint sein mögen, aber an die falsche Adresse gerichtet und mit Anpreisung des allgeradeidiotischen Durchführungsmittels propagiert werden. Unsere Gegner setzen sich dabei auf ihrem blutgetränkten Wege Ziele, die nur

#### auf den Trümmern einer Welt

erreicht werden könnten. Daß dies verhindert werden wird, dafür bürgt unsere und unserer Verbündeten starke Wehr. Es sei zum Schlusse der Worte unseres erhabenen Herrschers gedacht aus seiner Antwort auf die Friedensnote des Heiligen Vaters vom 1. August d. J.: Wir erstreben einen Frieden, welcher das fernere Leben der Völker von Groll und Rache befreit, und der sie auf Generationen hinaus vor Anwendung der Waffengewalt sichert.

Graf Burian hat sich damit der Welt als Diplomat alten Schlages vorgestellt, der mit den bewährten Hausmitteln arbeitet. Der pridelnde Reiz des Modernen, Sensationellen, der die Reden des Grafen Gernun auszeichnete, fehlt seinen Darlegungen vollkommen und die Verbeugung, die er vor dem „Genius der Menschheit“ macht, fällt bei seiner etwas hausbackenen Rührtheit und seinem konservativen Mißtrauen gegen neue Ideen ziemlich jäherfällig aus.

## Haitis Kriegserklärung an Deutschland.

New York, 14. Juli. Reuters meldet aus Port-au-Prince, der Staatsrat von Haiti habe einstimmig beschlossen, Deutschland den Krieg zu erklären.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nach Wolffs Bureau in Berlin nicht vor. Sie wird aber vermutlich nicht ausbleiben. Da Haiti sich in ein Vasallenverhältnis zur Dollarrepublik fügen mußte, war ein Beschluß, wie der jetzt gefaßte, immer irgendwann einmal zu erwarten. Solche Beschlüsse gehören zu dem Entgelt, mit dem die vielen amerikanischen Staaten die Dollarhilfe, ohne die in der Weltkriegszeit für sie kein Auskommen mehr möglich ist, für sich flüssig machen.

## Soch ist mit Reims sehr zufrieden.

London, 15. Juli. Am Schluß der Sitzung im Unterhaus sagte Bonar Law, Lloyd George sei in telefonischer Verbindung mit dem Hauptquartier gewesen und sei ihm berichtet worden, daß Soch mit dem Ergebnis der heutigen Besuche sehr zufrieden sei. Der folgende Bericht sei eingegangen: Der Feind hat am frühen Morgen auf einer

#### Front von 70 Kilometern

stark und westlich von Reims angegriffen. Die Stadt selbst ist nicht angegriffen worden. Westlich von Reims drangen die Deutschen in die französischen Stellungen von 36 Kilometern Breite in durchschnittlicher Tiefe von 4 bis 5 Kilometern ein. Südlich von Reims trieben amerikanische Truppen durch glänzenden Gegenangriff den Feind zurück und machten 1000 Gefangene. (Weisfall.) Westlich von Reims wurde der Feind sehr heftig zurückgeworfen, erlitt schwere Verluste und erzielte einen vollständigen Mißerfolg. (Lauter Weisfall.)

Der deutsche Heeresbericht bezeugt, daß dieser „Mißerfolg“ auch dort in der Wegnahme der feindlichen ersten Stellung bestanden hat.

## Die Haager Austauschverhandlungen.

London, 15. Juli. Unterhaus. Bonar Law teilte mit, daß zwischen den Delegierten im Haag über den Austausch der Gefangenen eine Einigung erzielt wurde, die aber noch der Ratifikation der beiden Regierungen bedarf. Sobald die britischen Delegierten zurückgekehrt sein würden, würde die Frage des Austausches der türkischen, britischen und indischen Gefangenen in Angriff genommen werden.

Das Haager Korrespondenz-Bureau berichtet, es könne vorläufig über die Ergebnisse der abgeschlossenen deutsch-englischen Konferenz über die Gefangenenfrage mitteilen, daß sie sehr befriedigend seien und sich in derselben Richtung bewegten, wie das zwischen Frankreich und Deutschland in Bern abgeschlossene Abkommen. Die deutschen Teilnehmer an der Konferenz sind nach Deutschland abgereist.

Von deutscher Seite liegt noch keine Neußerung über das Ergebnis der Verhandlungen vor. Man darf auf den deutschen Bericht um so mehr gespannt sein, als von einem Vertreter der britischen Delegation erklärt worden ist, daß die Verhandlungen mit großen Schwierigkeiten verknüpft waren: weil nämlich England weitverstreut in aller Welt Deutsche interniert hat und weil mehr Deutsche als Engländer interniert sind. Gleichwohl sollen also die Ergebnisse befriedigend sein.

## Bulgarien und Ukraine.

Wien, 16. Juli. Den Blättern zufolge wurden gestern die Ratifikationsurkunden des Brest-Friedensvertrages zwischen Bulgarien und der Ukraine ausgetauscht. Das Protokoll wurde vom ukrainischen Gesandten in Wien und dem bulgarischen Geschäftsträger Djebartoff unterzeichnet.

## Vordringen der Engländer im Murmangebiet.

#### Neue russische Proteste an England und Frankreich.

Moskau, 12. Juli. (P. T. A.) Verspätet. Die Stadt Soroki an der Küste des Weißen Meeres wurde von den Engländern eingenommen, worauf sie weiter nach Osten vordringen und den Ort Sumski Passad besetzen.

Der Volkskommissar Tschitscherin sandte dem englischen diplomatischen Vertreter, Lockhard, folgende Note:

„Ungeachtet der wiederholten Versicherungen der Regierung Großbritanniens, daß die Landung der englischen Truppen an der Murmanküste keine feindliche Aktion gegen die russische Sowjetregierung sei, hat die englische Regierung nicht nur unsere elementare Forderung, ihre Truppen aus dem Sowjet-Territorium abzurufen, nicht erfüllt; vielmehr sind ihre Truppen in Verbindung mit französischen und serbischen Hilfskräften weiter nach Süden in das Innere des Landes vorgeückt. Die Antipersonen der Sowjet-Regierung wurden verhaftet und zuweilen sogar niedergeschossen. Die Eisenbahn-Schutruppen wurden entwaffnet; über die Eisenbahn und den Telegraph wurde eine Kontrolle errichtet. Nach der Einnahme von Kem und Soroki rückten die englischen Truppen weiter nach Osten vor und nahmen Sumski Passad ein, das sich

#### auf dem Wege nach Ouega

befindet. Nach solchen Handlungen englischer Truppen kann nur von einer Besetzung des Territoriums der russischen Sowjet-Regierung gesprochen werden, denn das Vordringen der englischen Truppen kann durch keinerlei andere Motive erklärt werden. Das Volkskommissariat des Aeußern brüht seinen entschiedenen Protest gegen diese durch nicht gerechtfertigte Gewalttat gegen die Sowjet-Regierung aus. Wir haben schon erklärt und erklären noch einmal, daß die Sowjettruppen alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten werden, um das russische Territorium zu schützen, und

#### dem ausländischen bewaffneten Vordringen einen entschiedenen Widerstand leisten

werden. Wir machen besonders auf die Erregung aufmerksam, die große Volksmassen Rußlands bei dem Anblick des von unserer Seite durch nichts hervorgerufenen englischen Ueberfalls zeigen, und ebenso auf die Folgen, welche diese bei den Massen anwachsende Erregung in der Zukunft zeitigen kann.“

Gleichzeitig hat der Volkskommissar Tschitscherin dem französischen Generalkonsul in Moskau eine Note folgenden Inhalts zugesandt:

„Das Volkskommissariat der äußeren Angelegenheiten kann nicht umhin, die Aufmerksamkeit des französischen Generalkonsuls auf nachstehende Tatsache zu lenken. Nachdem der französische Vertreter an dem Abschluß des Vertrages mit dem Murman-Sowjet gegen den Willen der Sowjet-Regierung Rußlands teilgenommen hatte, um den ausländischen Ueberfall auf russisches Territorium zu erleichtern; ferner, nachdem die

Groß-Berlin

Nährmittelvorfreuden.

Man sagt, daß die Vorfreude auf einen Genuß oft angenehmer und beglückender als der Genuß selber ist. Gibt das auch von den Nährmitteln, die als Ersatz für die entzogenen Brot- und Kartoffelmengen gedacht sind? Einer, der für Vorfreuden auf solche Genüsse offenbar kein rechtliches Verständnis hat, klagt uns, daß er auf seine Berliner Lebensmittelkarte zugeht für nicht weniger als elf bereits eingezahlte Abschnitte noch die versprochenen Nährmittel bzw. Rationelle zu erhalten hat. Vierter als die Anwartschaft auf diese Nährmittel, von der er nicht fast werden kann, wären ihm die Nährmittel selber. Er hätte sie besonders in der vorigen Woche gut brauchen können, wo er auch die Hülsenfrüchte, die ihm auf seine Kartoffelkarte zu liefern waren, noch nicht erhielt. Der in Berlin-Ost am Markgrafendamm wohnende Beschwerdeführer meint, er müsse die Verzögerungen auf Nachlässigkeit der Händlerin zurückführen, bei der er als Kunde eingetragen ist. Wenn's ihm ein, Trost ist, Gefährten im Leid zu haben, so wollen wir ihm sagen, daß er mit seiner reichhaltigen Sammlung von Nährmittelanmeldungen keineswegs allein dasteht. Uns ist bekannt, daß in Berlin auch Leute, die bei anderen Händlern eingetragen sind, den auf die elf Abschnitte zu liefernden Baren noch erwartungsvoll entgegensehen. Wir vermuten, daß selbst bei den Ältesten dieser Abschnitte die Lieferung der Waren an die Kleinbändler noch gar nicht beendet ist. Gewiß kann niemand verlangen, daß in einer Stadt mit 2 Millionen Einwohnern alle alles zu gleicher Zeit erhalten. Aber uns scheint, daß einige der noch nicht erledigten Abschnitte doch schon ein bißchen weit zurückliegen. Es handelt sich im ganzen um die Nummern 40 bis 48 sowie 52 und 53. Die Abschnitte 40, 41, 42, auf die man uns 250 Gramm Gruppen, 250 Gramm lofe Suppen oder 5 Suppentafeln und 100 Gramm Teigwaren liefern will, mußten schon in den Tagen vom 26.—28. Juni abgegeben werden. In den Tagen vom 5.—7. Juli folgten die Abschnitte 43, 44, 45, die einen Anspruch auf 200 Gramm Gruppen, 100 Gramm Suppen oder 2 Suppentafeln und nochmals 200 Gramm Gruppen gewähren. Sodann kamen in den Tagen vom 11.—13. Juli die Abschnitte 52 und 53 heran, von denen wir 445 Gramm Wärmelade zu erwarten haben. Und schließlich wurde für die Tage vom 14. bis 17. Juli zur Einreichung der Abschnitte 46, 47, 48 aufgefordert, die uns 150 Gramm Gruppen oder Grütze und 250 Gramm lofe Suppen oder Nougat auf verheißt. Auf einem nicht bei dem Gedanken an so viel Schokolade, selbst wenn das meiste davon nur Graupe ist, das Wasser im Munde zusammenlaufen? Ah, wenn wir nur erst alles hätten! Wenn nur die „Organisation“ der Nährmittelverteilung auf schnelleres Arbeiten eingerichtet wäre! Wenn wir nur die versprochenen Nährmittel noch kriegen, solange die Einschränkung der Brot- und Kartoffelrationen fort dauert! Es ist eben mit der Vorfreude doch ein eigenes Ding. Sie kann wohl den Gaumen kitzeln, aber der Magen läßt sich von ihr nicht betrügen.

Weil „die Alten noch nicht da“ waren!

Kriegsbeschädigte haben die Heilbehandlung mit allem Drum und Dran kostenfrei zu beanspruchen. Es versteht sich von selbst, daß die Versorgung künstlicher Glieder oder ähnlicher Hilfsmittel noch zur Heilbehandlung gehört. Ebenso ist nicht zweifelhaft, daß auch bei Ausbesserungen solcher Vorrichtungen dem Kriegsbeschädigten keine Kosten aufzuliegen sind, wenn ihm nicht hässliche Zerstörung zur Last fällt. Niemand sollte ein Kriegsbeschädigter auch nur in die Lage gebracht werden, einstweilen aus eigener Tasche die Kosten einer Ausbesserung decken zu müssen, die zur Aufrechterhaltung seiner Arbeits- und Erwerbsfähigkeit notwendig ist und seinen Aufschwung duldet. Gezwungen sah sich dazu ein Kriegsbeschädigter, der Ende Mai d. J. aus dem Lazarett entlassen worden war, in einem großen Betrieb als Bureaubote einzutreten und dann die Stützvorrichtung für sein durch eine Granate verletztes Bein nicht gebrauchen konnte. An der schon im Lazarett mehrfach geänderten Vorrichtung wurde wenige Tage nach seiner Entlassung eine ernste Veränderung nötig, aber der Kriegsbeschädigte erhielt bei der Versorgungsstelle den Bescheid, er müsse sich gedulden, seine Alten seien noch nicht da. Weil er nicht die Arbeit bis auf weiteres aussetzen wollte, was ihm vielleicht Entlastung aus dem Betrieb eingetragen hätte, entschloß er sich, die Ausbesserung zunächst selber zu bezahlen und hinterher Kostenerstattung zu fordern. Der Dankgott, den er suchte, verlangte im voraus 50 M., einen Betrag, den der damals noch auf Entscheidung über seine Rente wartende Kriegsbeschädigte nicht sofort auf den Tisch zu legen vermochte. Sein Vater mußte die 50 M. vorstrecken, damit die Stützvorrichtung schleunigst ausgebessert werden konnte, und es wurde auf diese Weise eine längere Arbeitsunterbrechung vermieden. Der Kriegsbeschädigte verlangte dann den Ersatz der Kosten, der ihm selbstverständlich nicht verweigert werden wird. Er kann von Glück sagen, daß ihm die rasche Aufbringung des Betrages gelang. Wer weiß, wie lange er sonst hätte „Gebuld“ haben müssen.

Neue Seifenarten.

Die zurzeit gültigen Seifenarten laufen am 31. Juli ab. Die neuen Seifenarten, deren Gültigkeit auf weitere 6 Monate, also auf die Zeit vom 1. August 1918 bis 31. Januar 1919 sich erstreckt, sind in diesen Tagen zugleich mit anderen Karten an die Bevölkerung verteilt worden. Jede in Berlin polizeilich gemeldete Person, die bis zum 31. Juli keine neue Seifenkarte durch ihren Hauseigentümer oder dessen Vertreter erhält, fordere die neue Seifenkarte sofort von ihm und wende sich, wenn dies keinen Erfolg hat, an die zuständige Protokommission.

Die neuen Seifenarten unterscheiden sich von den alten besonders dadurch, daß die bisherigen drei Abschnitte über Seifenpulver für jeden Monat in einen Abschnitt über 250 Gramm Seifenpulver zusammengefaßt sind. Bis auf weiteres berechtigen diese auf Seifenpulver lautenden Abschnitte der Seifenarten sowie die darüber ausgestellten Gutscheine nur zur Abgabe der Hälfte der darauf verzeichneten Menge, d. h. für jeden Monat also auf 125 Gramm Seifenpulver. Es wird auch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Seifenkarte für das gesamte Reichsgebiet gilt und daher bei einem Weggange nicht abgenommen oder abgegeben werden darf.

Für Kinder, die am 1. Februar 1917 oder später geboren sind, also auch die nach dem 1. August 1918 geborenen Kinder, kann bei der Protokommission eine Zusatzseifenkarte erforderlich werden, wenn dort für sie auf einem ebenfalls in den Protokommissionen erhältlichen Formular ein entsprechender Antrag gestellt wird. Alle am 1. August 1918 oder später geborenen Kinder erhalten auf besondere Meldung von der Protokommission auch eine Stammseifenkarte.

Die Vordrucke für Anträge auf Bewilligung von Zusatzseifenkarten für Kranke, berufsmäßig mit Krankheitskranken arbeitende Personen, Zahnärzte, Tierärzte, Bahntechniker, Apotheker, Hebammen und Krankenpfleger, für mit ansteckender Krankheit sowie tuberkulose befallene Personen, für in gewerblichen Betrieben, vor dem Feuer oder mit der Kohlenbearbeitung häufig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger, ferner für Sand- und Schiffschiffelreiniger, endlich für Arbeiter, bei denen infolge der Einwirkung von Schwimmschwamm-Erkrankungen der Haut eintreten, sind nach wie vor bei den Protokommissionen erhältlich. Diese Vordrucke sind allabendlich ausgefüllt an die Seifenverforgung des Magistrats, Rathaus, Zimmer 63, einzureichen. Nur von dort aus werden allabendlich Zu-

satzseifenkarten erteilt; die Protokommissionen dürfen an solche Personen keine Zusatzseifenkarten ausstatten.

Die Berliner Obstseifenkarte aus dem Havelobst haben — wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst mitteilt — am 12. Juli mit 2866 Zentnern die bisher höchste Tagesziffer in diesem Frühjahr erreicht. — Diese amtliche Mitteilung mag für den Statistiker von Interesse sein, das Berliner Publikum möchte aber vor allem gerne wissen, wo dieser „Reichs“-Eingang an Obst eigentlich geblieben ist. Denn zu bemerken ist von ihm nichts gewesen.

Räseverteilung In der Zeit vom 18. bis 24. wird an diejenigen Kunden, die in die Speisekartendruckliste der in den Bezirken der 140.—143., 150., 151., 183., 184., 190., 206., 215., 231., 233., 234., und 237. Protokommission — Nordwesten Berlins — eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt in denjenigen Geschäften, die durch ein Aushängeschild: „Verkauf von Käse der Reichsstelle Groß-Berlins“ gekennzeichnet sind.

Der Sportplatz Treptow veranlaßt nicht wie beabsichtigt, am Donnerstag, sondern am Mittwochabend den zweiten Tag seines großen Rennens „Die Hundert“. Außerdem finden Hiegerrennen statt, ein großes Sandbad und ein Prämiensahren. Die Rennen beginnen um 7 1/2 Uhr.

Die Hausfrau vom Lande. Kurzer Prozeß machten, wie die Charlottenburger „Neue Zeit“ berichtet, Charlottenburger Hausfrauen mit zwei naiven Spreewaldbräutchen, die mit großen Stepen und Eimern von auswärts kamen und gerade in einem Hause in der Kantstraße verschwinden wollten, um die darin befindliche Hausfrau zu beschleichen. Eine Eder Hausfrau, die den Vor-

Feldpost-Abonnenten
Wer das Abonnement auf den „Vorwärts“ noch nicht erneuert hat, muß sofort 1,80 M. an den Vorwärts-Verlag S. m. b. H., Berlin SW, Lindenstr. 3, oder an die bekannten Ausgabestellen einsenden, um sich die pünktliche Weiterlieferung für Monat August zu sichern.

gang beobachtet hatte, stürzte im Ru die Axt und Eimer. Die verschobene Ware, Klaueneren und Weichkäse, wurde auf allgemeinen Beschluß an die Umstehenden verkauft. Eine Schläglerfrau gab ihre Woge her, so daß keiner im Gewicht zu kurz kam. Die beiden Spreewaldbräutchen fanden beschämt dabei und haben zu, wie ihre schöne Ware zu angemessenen Preisen verkauft wurde.

Ein schwerer Straßeneinbruch, bei dem mehrere Personen, darunter eine tödlich, verletzt wurden, ereignete sich gestern nachmittag an der Ecke der Köstgräber- und Prinz-Albrecht-Straße. Hier waren zwei Wagen der Linie 17 und des Stadtrings 1 zusammengestoßen. Die Feuerwehr befreite die Verletzten und beseitigte das Verkehrshindernis. Wenn die Schuld an dem Unfall, der eine Verletzung verursachte, beizumessen ist, steht noch nicht fest. Die Wagenschein der beiden Triebwagen waren demoliert, die Fensterscheiben zertrümmert. Verletzt wurden u. a. der Befreite M. Rigisch an den Händen, der Kaufmann Ulfred aus Treptow, Harzer Str. 17, Theodor Gerson, Berlin, Schmidtstr. 7, am Bein, Frau A. Kampe, Berlin, Annenstr. 6, eine Fahrerin und ein Fahrer von der Straßbahn. Der Letzte konnte noch nicht rekonstruiert werden. Es war ein Fahrgast, der vorn auf der Plattform des einen Wagens gestanden hatte und gequetscht worden war.

Tödlicher Straßeneinbruch. Die 65jährige Frau Anna Tulle aus der Barbarastr. 4 verfuhrte in der Kommissenstraße in Steglitz unmittelbar vor einem herannahenden Straßbahnwagen der Linie V das Gleis zu überschreiten. Obwohl die Fahrerin sofort nach Kräften bremste, vermochte sie auf so kurze Entfernung den Wagen nicht mehr zum Stehen zu bringen. Frau T. wurde umgestoßen, geriet unter den Schuttrahmen und wurde eine Strecke mitgeschleift. Als man die Verunglückte durch Anheben des Wagens befreite, war sie bereits tot; ihr waren beide Beine abgequetscht worden. Die Fahrerin des Straßbahnwagens trifft an dem Unfall keinerlei Schuld.

Ein gefährlicher Verbrecher wurde gestern von der Neuköllner Kriminalpolizei wieder einmal hinter Schloß und Riegel gebracht, nachdem er schon sechsmal entwichen war. Beamtet erschienen am Abend überaus in der Schankwirtschaft von Sade in der W. a. H. l. o. w. e. r. Straße 78, um sich die Kasse, die schon länger Verdacht erregt hatten, einmal genauer anzusehen. Bei einer Durchsichtigung fanden sie im Abstrichraum einen scharfgeladenen Revolver und einen Schlagring. Dieses gehörte, wie bald festgestellt wurde, einem angeblichen Getreiden Hermann Bethend, der in bürgerlicher Kleidung erschienen war, weil er seit Jahresfrist als Fahnenflüchtiger gesucht wird. Die Beamten machten sich gleich auf die Spur dieses als gewalttätig und gefährlich bekannten Menschen, und es gelang ihnen auch, seiner habhaft zu werden. Bethend lebte unter dem Namen „Willi Reppin“ schon länger ausschließlich von Fälschungen. In seiner „Klebbrennerei“ fertigte er besonders Militärpapiere an, die er an Fahnenflüchtige zu sehr hohen Preisen verkaufte. Vor einiger Zeit wurde er in der Uniform eines Regimentswebers der Infanterie festgenommen. Als er festigen Widerstand leistete und tödlich wurde, erhielt er einen Schuß in den Unterleib und wurde nach dem Garnisonlazarett in Tempelhof gebracht. Sobald er geheilt war, entsprach er. Bald darauf wieder ergriffen, entwich er gleich wieder aus dem Militärgefängnis. Der Verhaftete wohnt sich herinwärts, seine Wohnung angegeben. Ohne Zweifel befindet sich dort mancherlei, was ihn schwer belastet. Er muß auch mehrere Uniformen verschiedener Art besitzen, denn man hat ihn wiederholt bald in dieser, bald in jener Tracht ertappt sehen.

Eine Bande von russischen Taschendieben, der wohl an hundert Diebstähle zur Last fallen, wurde gestern durch die Aufmerksamkeits eines Fahrgastes auf einem Straßbahnwagen der Linie 10 unschädlich gemacht. Nach vielen Diebstählen, die Tag für Tag angeordnet wurden, war festgestellt worden, daß sich in der Nähe des Bestohlenen zwei Männer und eine in Seide sehr fein gekleidete, schlanke Frau befanden hatten, die deutsch mit russischem Akzent sprachen. Niemand hatte jedoch Verdacht gegen diese feinen Herren und noch weniger gegen die Dame gehabt. Gestern beobachtete nun ein Fahrgast aus Tempelhof, wie ein anderer seinen Hut abnahm, ihn vor einem Herrn in Bauhülle in der Hand hielt und, durch den Hut bedeckt, mit der anderen Hand dem Abgangslöcher Uhr und Kette abknöpfte. Er ließ den Dieb festnehmen, erregte aber damit starken Anstoß bei einer Dame, die mit ihm und einem Herrn, der sich ebenfalls für den Verdächtigen ins Zeug legte. Der Herr ließ sich jedoch, weil er seiner Sache sicher war, nicht beirren, sorgte vielmehr dafür, daß alle drei Personen nach der Wache gebracht wurden. Jetzt ergab sich bald, daß

man einen guten Fang gemacht hatte. Die drei, ein 21 Jahre alter Nidor Silbermann aus Lodz, seine 22 Jahre alte Frau Mascha Struczel, ebenfalls aus Lodz, und ein 27 Jahre alter Josef Dienstod, gehörten eng zusammen und betrieben Tag für Tag gewerbsmäßig den Taschendiebstahl. Alle Bestohlenen werden erjagt, sich vormittags im Zimmer 79 des Polizeipräsidiums zu melden, um dem Dreifalt gegenübergestellt zu werden. Mehr als 50 Diebstähle sind den Verhafteten schon nachgewiesen.

Neukölln. Kartoffelverforgung. Die Gültigkeit der Kartoffelartenabschnitte 28a—c der Neuköllner Kartoffelkarte wird bis einschließlich 18. Juli verlängert. Die Kleinbändler sind verpflichtet, Kartoffeln an Vorzeiger dieser Karten zuerst, ohne auf die Reihenfolge der etwaigen anderen Käufer zu achten, abzugeben. In der Woche vom 15.—21. Juli dürfen auf die 6 Abschnitte 28a—c der Neuköllner Kartoffelkarte 3 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Sollte die Zufuhr von Kartoffeln nicht dergestalt ausfallen, daß die benötigte Menge bis einschließlich 21. Juli entnommen werden kann, so wird wegen etwaiger Verlangung der Kartoffelartenabschnitte 28a—c noch besondere Bekanntmachung ergehen. — Auf die zwei Abschnitte 29d werden von einem noch zu bestimmenden Tage ab als Ersatz für Kartoffeln auf jeden Abschnitt 50 Gramm — also zusammen 100 Gramm — ausländische Käsefabrikate und ein Bräuwürfel und auf die 8 Abschnitte 29e—g auf jeden Abschnitt 50 Gramm, also zusammen 400 Gramm, Hülsenfrüchte in denjenigen Geschäften abgegeben, in welchen die Anmeldung zum Bezuge von Kolonialwaren erfolgt ist.

Pankow. Lebensmittel. Die Futtermenge, die auf den Abschnitt Nr. 14 gültig für die Zeit vom 16. bis 31. Juli entnommen werden darf, beträgt: Für die hellroten und dunkelblauen Zuderarten 375 Gr., hellblauen Zuderzusatzarten 125 Gr., Zuderzusatzarten für Kinder im 2. Lebensjahre auf Abschnitt 14a und b zusammen 250 Gr., Zuderzusatzarten für Kinder im 1. Lebensjahre auf Abschnitt 14a, b und c zusammen 375 Gr. — Vom 16. Juli ab gelangen in den bekannten Geschäften gegen Abstimmung des Bezugs- und Quittungsabschnittes 42 von der gemeinsamen Lebensmittelkarte 100 Gr. Teigwaren (Auszugware) und lofe Suppen zum Verkauf. Die Militärlauber erhalten die Bate nur gegen Vorlegung des Urlaubspasses und gegen Abtrennung des Bezugsabschnittes 1 von der Lebensmittelkarte für Militärlauber der 29. Woche. Der Preis beträgt für 500 Gr. Teigwaren 0,82 M., für 500 Gr. lofe Suppen 0,90 M.

Reinickendorf. Zuder. Auf Sonderabschnitt V der allgemeinen Zuderkarte können vom 19. bis einschließlich 31. d. M. zwei Pfund Einmohazuder von demjenigen Kleinbändler, in dessen Kundenliste der Empfangsberechtigte eingetragen ist, entnommen werden.

Maricendorf. Lebensmittel. Diejenigen Einwohner, die versäumt haben, sich mit den Abschnitten 34 und 35 zum Bezuge von Marmelade anzumelden, können die Marmelade vom 16. ab in den drei Gemeindeäidern in Empfang nehmen. Auf jeden Abschnitt entfällt 1 Pfd. zum Preise von 92 Pf. Für die bis zum 20. nicht eingelösten Abschnitte erlischt das Bezugsrecht. — Für die Woche vom 15.—21. dürfen auf die 4 Doppelabschnitte 29a—d der Kartoffelkarte je 1 Pfd., zusammen also 4 Pfd. Kartoffeln, abgegeben und entnommen werden. Es ist damit zu rechnen, daß je nach Eintreffen weiterer Sendungen, einigen Händlern noch weitere Kartoffeln zur Verteilung überwiesen werden. In erster Linie werden hierbei diejenigen Händler berücksichtigt, die in der vergangenen Woche keine Kartoffeln verteilten konnten. Bezugsberechtigte, die für die Abschnitte 29e—g oder für einen Teil dieser Abschnitte keine Kartoffeln beziehen können, erhalten als Ersatz für jedes ausfallende Pfund Speisekartoffeln 100 Gr. Hülsenfrüchte vom zuständigen Händler. Im Höchstfalle also auf eine Karte 300 Gr. — Der Preis für 100 Gr. Hülsenfrüchte beträgt 15 Pf. Für je 100 Gr. Hülsenfrüchte ist ein Doppelabschnitt der Nr. 29, f, g von der Kartoffelkarte abzutrennen. Die Ausgabe der Hülsenfrüchte beginnt am 18. nachmittags.

Romane. Verkauf von Zuder. Auf den Kartenabschnitt 43 der Zuderarte, gültig vom 16.—31. Juli, und auf den Kartenabschnitt 20 der Zuderzusatzarte, gültig für den Monat Juli, findet die Ausgabe von Zuder statt. Die Karteninhaber haben vom 16. bis 18. d. M. die Kartenabschnitte bei dem Kleinbändler abzugeben, in dessen Kundenverzeichnis sie eingetragen sind. Die Kleinbändler haben dem Karteninhaber über die erfolgte Zuderartenabgabe eine Bescheinigung auszustellen. Die Karteninhaber haben gegen Rückgabe der vom Kleinbändler ausgestellten Bescheinigung den Zuder vom 23.—27. d. M. in Empfang zu nehmen.

Aus aller Welt.

Absturz eines österreichischen Postflugzeuges. Wien, 16. Juli. Bei Ungarisch-Altenburg ist das Postflugzeug, das die Strecke Wien—Vudapest zurücklegte, infolge einer Bergazerexplosion abgestürzt. Beobachter Oberleutnant Barga und Flugzeugführer Leutnant Biege sind tot.

Briefkasten der Redaktion.

M. M. 38. Sie müssen erst abwarten, ob gegen die Anlage erhoben wird. Wenn nachgewiesen ist, daß der Verdacht gegen Sie wider besseres Wissen erhoben wurde, können Sie gegen den betreffenden Antrag wegen Verleumdung stellen. Sonst können Sie dagegen nichts unternehmen. — Merkenbach. Das kommt auf die dortigen Bestimmungen des Landrates an, die wir nicht kennen. Erklären Sie sich doch. — S. 45 und M. 100. Nach einer Untersuchung des Oberlandesgerichts in Köln sind Feuerzeughaken nicht feuergefährlich, brennen Sie sich darauf. — V. 1. Werden Sie sich mit einem solchen Antrag an Ihren Truppenstell. — Jungst 77. 1. Die Firma möchte wegen Erbringung der Reklamation mahnen. 2. Das würden wir nicht empfehlen, sondern den angenehmen Weg für vorzuziehen halten. 3. Kein 4. Preisermäßigung können Sie nicht ermitteln. 5. Preisleben. — Nr. 7481. Kein. — Wacht im Chen. Ein solches Verleumdungsgesuch müssen Sie durch Ihren Truppenstell einreichen. Ob es Erfolg haben wird, erscheint uns allerdings zweifelhaft. — W. R. Das hat keinerlei Einfluß auf Ihre event. Rente oder Unterstützung. — V. 197. Sie müssen die Adresse des Schuldners ausfindig machen, Zahlung von ihm verlangen und event. einlegen. Ein Recht auf den Verlust der Sachen steht Ihnen ohne weiteres nicht zu. — M. 2. 27. Es besteht kein Anrecht auf Urlaub nach sechs Monaten. Es soll den Mannschaften möglichst ein Jahr Urlaub gewährt werden. — M. W. 74. Kein. — G. W. Ja.

Wasserstandsnotizen der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Station name, Date, Water level (cm), and another station name. Includes stations like Memel, Vregel, Weichsel, Oder, Warthe, Nebe, Elbe, and others.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittag. Stetlich warm und schön, zeitweise heiter, jedoch abendwärts bewölkt, im Nordosten vereinzelte, in den anderen Gebieten zahlreiche Gewitterregen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

**Wilh. Kurowsky**  
Reinholdstr. 7  
am 14. Juli gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Reinholdstr. Humboldtstraße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

**Joseph Wipplinger**  
Weissenhof, Prenzlauer Promenade 10  
am 13. Juli gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofes in Weissenhof, Schützstraße 17, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher

**Hermann Lott**  
Bielefeldstr. 44  
am 13. Juli gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt. Regere Beteiligung wird erwartet. 115/5

**Nachrufe.**  
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Kabinettistin

**Frau Geißler**  
Magistr. 25  
am 3. Juli gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

**Karl Hentze**  
Schwebenstr. 12  
am 9. Juli gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

**Paul Hoffmann**  
Reinholdstr. 73  
am 2. Juli gestorben ist.

**Ehre ihrem Andenken:**  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß die Kaiserin

**Otilie Jahnke**  
am 14. Juli verstorben ist.

**Ehre ihrem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligen Kreuz-Kirchhofes, Marienborf, Siemensstraße, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Transportarbeiterverband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kutscher

**Max Jungk**  
von der Firma Renke  
am 14. Juli im Alter von 41 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Buch aus statt.

Um rege Beteiligung wird ersucht.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Industriearbeiter

**Karl Kutschkau**  
am 13. Juli im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium in Berlin, Gerichtsstraße 97/98, statt.

Um rege Beteiligung wird ersucht. 62/17

**Nachruf.**  
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Industriearbeiter

**Otto Wiede**  
von der Firma H. C. G.  
am 3. Juli im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

**Ehre ihrem Andenken!**  
Die Bezirksverwaltung.

**Turnverein „Fichte“**  
Wänner-Abteilung

Mitgl. d. H.-L.-B.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser lieber Turngenosse

**Otto Steinicke**  
am Sonnabend, den 13. Juli, an Lungenerkrankung gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

185/9 Der Vorstand.

Bei den schweren Kämpfen im Westen starb am 27. Juni infolge eines Brustleidens unser lieber guter Sohn und Bruder

**Konrad Schnitter.**  
Dieser zeigt tiefbetrübt an Richard Schnitter, zurzeit in Russland. Frau Schnitter, Erich und Willi, als Brüder.

Am 9. Juni d. J. fiel im Westen unser lieber Freund und langjähriger Mitarbeiter, der Schriftfeger

**Robert Lange**  
Landsturmmann in einem Inf.-Regt.

Wir vermissen in demselben einen braven Kollegen, dem wir ein ehrendes Gedächtnis bewahren werden.

Das Personal der Firma Otto v. Koltzen, Berlin.

**Schmerzlich Gedenken**  
am 17. Juli  
zum Geburtsstunde meines lieben, unvergesslichen Bruders, des einzigen Sohnes seiner untröstlichen Eltern, des Musiklers

**Alfred Seidel**  
geb. 30. 4. 1917.

Am April 1917 nahm der Weltkrieg mit main ganzem Wut, da, mein Geliebter, nicht mehr zu mir zurück. Ich kann es immer noch nicht lassen, daß du müdest für meine Schuld dein junges Leben lassen. Jetzt ruht dein Leib in fremder Erde. Ob ich den Tod wohl jemals leben werde? Ich lege einen Gedenkstein auf die Erde, wo du, Geliebter, niederläufst. 171/4

In stiller Liebe und tiefem Schmerz  
**Elly Bohnert nebst Eltern und Geschwister.**  
Familie Adolf Seidel als Eltern.

**Zum 20. Geburtstag.**  
Hart und schwer traf uns die Trauerkunde, daß am 5. Mai 1918 in einem Heiligtum l. Welt, infolge seiner schwer. Veranlassung (Schwindsucht), die er bei den schweren Kämpfen am 4. Mai erlitt, unser einziger, begehrteter, lebensfroher, unvergesslicher Sohn und guter Bruder, der Kanonier

**Georg Kalinka**  
Heid-Heiler-Regt. 271, im blühenden Alter von noch nicht 30 Jahren den Heldentod gestorben ist. Das silberne Kreuz konnte ihm nicht mehr angeheftet werden, es wurde uns überhandt.

Dies zeigt schmerzhaft an die tiefgeliebten Eltern und Schwester Frieda, Berlin N., Spörner Str. 61.

Der große Schmerz, daß ich kaum zu lassen, — daß Du nie mehr lebend zurück, — Du jung müdest Du dein Leben lassen, — Jetzt ist unser ganzer Wut. — Nicht einmal in Urlaub kommst Du gehen, — Wir haben Dich nie als Soldat gesehen.

**Alkohole, Getränke**  
**Franz Abraham**  
Rath Meisinger- u. Römerstr. 10, 10178  
C. 25 Pariser, in Fernsp. Regt. 18708

**Bandagen, Gummivar**  
K. Banks, Stralsunder Str. 34, A. E. Lang, Brunnenstr. 108

**Bläse- u. Konditorien**  
Otto Wolf, Treptow, Krähel. 14

**Bade-Anstalten**  
**Waukolin**  
Königsgrabenstr. 25, Appenzelstr. 95  
**Blana-Bad**  
ähnliche Bäder.  
**Passage-Bad**  
Kottbuser-Damm 79.  
**Reform-Bad**, Wiener Str. 65.  
**Blauersee, Hirschberg**

**Brauerei Bötzwow**  
empfehlen  
**Qualitätsbiere**  
ersten Ranges.

**Bekanntmachung**  
betr. Einmachezucker.

Vom Mittwoch, den 17. Juli, bis Sonnabend, den 20. Juli, gelangt mit dem laufenden Zucker auf Absatz 14 der allgem. Zuckerpflichtkarte auch gleichzeitig der Einmachezucker zur Ausgabe. Die Zuckermenge, welche in diesem Jahre durch Verfüzung der Landeszuckerstelle zur Verteilung gelangt, beträgt für jeden Inhaber der Zuckerkarte 2 Pfund, so daß auf Absatz 14 1/2 und 2 Pfund = 2 1/2 Pfund verabsolgt werden. Die Zuckerarten, abschnitte sind bis zum Mittwoch, den 24. Juli, seitens der Händler im Einwohner-Verband abzugeben.

**Berlin-Friedrichsfelde, den 15. Juli 1918.**  
Der Gemeindevorsteher.  
In Vertretung: G o g e r.

**Bekanntmachung.**  
Verordnung üb. Butterhöchstpreise im Kleinhandel

Auf Grund der §§ 18, 20, 30, 32, 39 der Bekanntmachung des Reichsanzeigers über Speisefette vom 20. Juli 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 755) und der Bekanntmachung über Preise für Butter vom 25. August 1917 — Reichsgesetzblatt Seite 731 — wird bestimmt:

1. Der Preis für Butter darf im Kreise Niederbarnim im Kleinhandel nicht übersteigen:

für Handelsware I 45 Pf.  
für je 50 Gramm. Der Preis für Margarine darf im Kleinhandel 8 Pf. für je 20 Gramm nicht übersteigen.

2. Die Wochenmenge an Speisefett beträgt vom 15. Juli d. J. ab

für Butter 50 Gramm,  
für Margarine 20 Gramm.

Für die zum Versorgungsverband Liebenwalde gehörenden Ortsteile wird die Wochenmenge von der Ortsbehörde festgelegt.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Juli d. J. in Kraft.  
**Berlin, den 12. Juli 1918.**

**Ramens des Kreisaußschusses des Kreises Niederbarnim.**  
J. H.: Freiherr v. Zedlitz u. Neukirch,  
Mi. 458. Regierungsdirektor.

**Berlin-Friedrichsfelde, den 13. Juli 1918.**  
Der Gemeindevorsteher.  
In Vertretung: G o g e r.

**Arbeiter - Bannoffenschaft „Paradies“**  
Berlin G. G. m. b. H.

**Geschäftsstelle: Bohnsdorf bei Grünau i. M.**

Bureauzeit täglich außer Donnerstagen von 9—11 Uhr vormittags, Donnerstagen von 5—8 Uhr abends.

Montag, abends von 6—7 Uhr, Kantienstr. 77 bei E. u. L. z.

Montag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Eingeliefer 15:

**16. ordentliche General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht der Revisoren und Genehmigung der Bilanz sowie Beschlußfassung über die Verteilung des Gewinnes oder Verlustes.
3. Beschlußfassung über den Bau von Kleinbauten zum Eigennutzen auf dem Gelände vom Waltersdorfer Weg bis zur Kleinbahn.
4. Neuwahlen: a) des Vorstandes, b) Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.
5. Eventl. Anträge der Genossen.
6. Verschiedenes.

Eventl. Anträge der Genossen müssen bis Montag, den 22. Juli, beim Vorstand eingegangen sein. — Nur Mitglieder haben Zutritt. — Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sind in unserer Geschäftsstelle in Bohnsdorf in den Geschäftsstunden von abends 5—8 Uhr einzusehen.

**Der Vorstand.** 104/15  
G. Dörner, P. Schifke, Fr. Hoppe.

An Droschkenbesitzer, die selbst fahren,  
sind noch mehrere Pferde zu verkaufen.

Bedingungen einzusehen:  
**Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft.**  
Berlin W, Krausenstr. 10, 10622  
und in den Omnibus-Depots: Ouseisenstr. 12—14, Watter. 22—24, Marienburger Str. 41—46.

**Versuchen Sie Jwezett-Rasierpulver.**  
das einen prächtigen, steifen, haltbaren Schaum gibt.  
Dose 1.50. **J. W. Zimmer, Frankfurt a. M.**

**Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäsche-arbeiter Deutschlands.**  
Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der Wäscheschneider, Kollege

**Eduard Köppe**  
am 14. Juli im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, auf dem Kirchhof 11 in Schönbok, Hermannstraße, statt.

162/10 Die Ortsverwaltung.

**Männergesangsverein „Corbeeranz 1879“.**

Nach langem, schwerem Leiden starb unser lieber Sangesbruder

**Rudolf Ulech.**

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Heiligen Kreuz-Kirchhofes in Reinholdstr. 62, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.  
N. H.: Emil Schmidt

**Bezugsquellen-Verzeichnis**  
Erscheint 2 mal wöchentlich. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

**Butter, Eier, Käse**  
**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Füllfellen.

**Gebrüder Manns**  
48 eigene Detailgeschäfte

**Schröter, R.**  
43 Verkaufsstellen 43

**August Holtz**  
15 Detail-Geschäfte.

**Eisfabriken**  
**Timmer-Essig**  
überall erhältlich

**Münchener Brauhaus**  
Berlin und Oranienburg  
Trinkt Wanninger Bier!

**Weissbier, C. Breithaupt,**  
Fallaadenstr. 97 Tel. 2981, 1063

**Herren-u. Knabenrad**  
**J. Baer**  
Baderstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.

**Nähmaschinen**  
Bellmann, E., Gollnowstr. 36 Nähmaschinen

**Singer Nähmaschinen**  
Läden in allen Stadtteilen.

**Entzückende Pelzmäntel!!**  
Seal Electric 1200, 1500 usw. Zolter Persischer, lang, Ia 6000, 7500 usw.

**Imprägnierte Seidenmäntel 125, 160 usw.**  
aus Ia matter Schirmseide 215, 200. Mantelkinder 100, 185 usw.

**Herbst-Kostüme**  
Frachttstoffe 200, 205 usw. Seiden-Kostüme 188, 215 usw.

**Plüschmäntel 400, 580 usw.**  
Röcke aus Stoff, Seide 55, 60 usw. Milano-Seidene Strickjacken 185.

**Westmann,**

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a  
2. Geschäft: Berlin SO, Gr. Frankfurter Straße 115.

Sonntags geöffnet 9—10 Uhr.

**Gesonderes Angebot in Möbel! Schlafzimmern**  
Eiche!

**1775**

1 Schrank, Steilgl., Anstich mit Kristallglas, Guitboden, Stange, geschliffene Vergrößerung  
1 Badtoilette mit Kristallspiegel und Marmor  
2 Nachtschränke mit Marmor  
2 Bettstellen  
2 Patentböden  
2 Stuhl, Auflege-Matrasen m. Reittiff.  
1 Stühle  
2 Handtuchhänder

**Beste Verarbeitung x trockenes Material**  
Großes Lager in allen Sorten Schlafzimmern Herrenzimmern — Speisezimmern — Wohnsalons zu sehr billigen Preisen — Versand auch nach auswärts

**Lombard- und Möbelhaus „Bahnhof Hölse“ G. m. b. H.**  
Dirksenstraße 43—44.

**Große Bureauräume**  
**Lindenstraße 3**  
Vorderhaus 1. Etage  
**sofort zu vermieten**

**ZÄHNE** mit echtem Friodens-Kautschuk. von 3 M. an.

**Spezialität:**  
Zähne ohne Gaumenplatte. Vollgoldkronen v. 20 M. an! Keine Luxuspreise! Umarmbeitz, schlechtsitzender Gebisse. Reparaturen sofort. Persönliche fachmännische Munduntersuchung und Rat gratis. — 20 jährige Fachtätigkeit! Sprechstunden: 10—1 und 3—7 Uhr, Sonntags 10—12.

**Zahn-Praxis Klömpen**  
Nur Lindenstr. 95 zwischen Markthalle und Jordan.

**Metzner Kinderwagen-Welhaus**  
Größte Auswahl Berlin

Andreasstr. 23 Andreasplatz  
Brunnenstr. 95 Brunnenstr. 67  
Leipziger Str. 54 Neukölln, Bergstr. 133  
Spandau, Charlottenstr. 24a

Während der Sommerzeit Sonntags geschlossen.

**Ziehung schon 20. Juli Jubiläums-Lotterie**  
3657 Gewinne = Markwert

**100 000**  
**50 000**  
**10 000**

Los 3.— M. Porto u. Liste 45 Pf. extra.  
10 Lose für 30.— M. einschl. Porto und Liste.

**H. C. Hahn's Wwe.,**  
Berlin S 14, Alexandrinenstr. 70 u. Prinzenstr. 70.

**Radikalin**  
gez. gesch. Nr. 151 051 ein sicheres Mittel gegen

**Bartflechte**

Uebertrifft alles dagewesene beseitigt unter Garantie in wenigen Tagen jede

**Bartflechte**  
selbst in den vorerhaltenen und hartnäckigsten Fällen. Viele Anerkennungen und Dankschreiben

Preis pr. 1/2 Fl. M. 10.—  
1/2 Fl. M. 6.50  
Probeflasche M. 4.—  
gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

**W. A. Müller & Co.**  
Steglitz, Schönberger Str. 2

**Frauen-Heil-Institut**  
Berlin W, Potsdamer St. 85 II

Aerzt. Leit. Dr. med. H. Lommer, Frauenarzt.

Spezialbehandlung nervöser Frauenleiden

Krankheiten d. Entzündungs- und Wechseljahre

Behandlung durch Frauenärztliche u. Nervenmassage

Bestrahlung, Elektrotherapie

Röntgenbehandlung

Wasserheilverfahren

Sprechst. 11-1 u. 4-6 Uhr außer Sonnab. u. Sonntag

Fernspr. Kurfürst 4081

Prospekte d. Minna Kube

Gutes Obst- und Kartoffelland, Warsche 300 H., an Gabelation Berl. Bahn, Wald, Bldg. C. Z. 959 Gertmanns Annon. cenbureau, Alexanderplatz.

**Meierei C. Bolle**  
A.-G.

Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98103

Altoster und größter Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

**Photogr. Apparate**  
M. Albrecht 50, Kottbuser Str. 1 auch Gelegenheitsk.

**Walo, Litbro, Fruchtkäse**

**Yugo Seling**  
50 Filialen in allen Stadtteilen.

**Herm. Meyer & Co. Act. Ges.**  
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

**Finisch-u. Warsiw.**  
Otto Kungel, Alte Janost. 24  
Hisa, Sasiw, Waffel, Wenzl, Carl Jung, Stromstr. 21  
Kühmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest  
Höls, Käsen, Palawaru  
Kottbuser-Damm 1819

**Mehlhandlungen**  
Bethke, Georg, Emslandstr. 44  
Fackel, Wenzl, 23, Kaiser-Friedr. Str. 44, Wasserstr. 159, Friedenstr. 23  
Treptow, Grätz-Str. 41.

**Gaede, Otto**  
Charlottenburg, Wrangelstr. 75  
Ecke Cuvyrstr.

**Optiker, Mechaniker**  
Schubert, Carl, Neuh. Bergstr. 148  
**Uhren u. Goldwaren**  
Lehmann, Alb., Frankl, Allee 10

## Die bestügelnde Bremse.

Von Kurt Fürst.

An zahlreichen Wagen der großen preussisch-hessischen Eisenbahn wird jetzt eine Einrichtung angebracht, die in vielen Beziehungen recht bemerkenswert ist. Es handelt sich um nichts weiter als eine Bremse und dennoch um einen der wichtigsten Fortschritte, den die Eisenbahntechnik seit Jahrzehnten gemacht hat. Man versteht die Wagen mit einer neuen Bremse, und die Wirkung ist, daß sie fortan schneller werden fahren können. Trotz aller Kriegsnöte ist der preussische Staat imstande, für diese Neueinrichtung nicht weniger als 245 Millionen Mark auszugeben.

245 Millionen für eine Bremse! Da sieht wohl jeder ein, daß es sich um etwas ganz Besonderes handeln muß. Und das ist auch der Fall. Es wird nämlich nach Einführung der neuen Bremse die Zeit langem in den Nachtzügen bitter genug empfundene Laßose verschwinden, daß die langsam fahrenden Güterzüge auf vielen wichtigen Strecken der deutschen Bahnen die dringend erforderliche Verdichtung des Verkehrs sowohl für Personen wie für Güter bekommen. Tag und Nacht folgen auf den großen Linien die Züge einander in engstem Zwischenraum. Ueberholungsgeleise, die in immer steigender Zahl angelegt werden, können doch nur mit Mühe ein Durchbringen der Schnellzüge ermöglichen. Die Schienenwege sind an vielen und gerade den wichtigsten Stellen am Ende ihrer betrieblichen Leistungsfähigkeit angelangt. Darum haben allmählich die Stimmen derer immer mehr Bedeutung gewonnen, die eine grundsätzliche Trennung des langsamen Güter- vom schnellen Personenverkehr verlangen. Sicherlich wäre auf sehr vielen Strecken die Verlegung dritter und vierter Geleise binnen kurzem unabwehrbar geworden, wenn nun nicht die sichere Aussicht bestände, durch eine grundsätzliche Beschleunigung des Güterverkehrs eine durchgreifende Entlastung der Strecke herbeizuführen.

Die Jahrgeschwindigkeit, die ein Zug haben darf, ist nämlich nicht nur von der Leistung der Lokomotive, sondern auch von der Bremse abhängig. Jeder kennt ja das Bild der auf dem fahrenden Güterzug hockenden Bremser. Sie haben die Aufgabe, auf den durch die Dampfhebel gegebenen Befehl des Lokomotivführers die Bremsen anzuziehen. Das geschieht aber höchst unregelmäßig, da durchaus nicht alle Bremser gleichmäßig arbeiten. Die Folge ist ein hartes Stößen im Zug und Reiben an den Kupplungen, da die losen gedrehten Wagen auf die bereits mehr verlangsamten auflaufen und dann von den Pufferfedern wieder zurückgeworfen werden. Einen schnell fahrenden Zug auf diese Weise zum Halten zu bringen, ist nicht möglich, ohne fortwährend die dringende Gefahr einer Zugzerstörung heraufzubekommen. Nur aus diesem Grund trieben bis jetzt die Güterzüge so langsam über die Strecken. Daß sie nicht schneller fahren, liegt selbstverständlich nicht an der Zugkraft, sondern an der Bremse.

Die ausgezeichnet wirkende Druckluftbremse, die bei Personen- und Schnellzügen ganz allgemein im Gebrauch ist, konnte bisher für Güterzüge nicht verwendet werden. Es hat dies seinen Grund in der sehr viel größeren Längenausdehnung der Laßzüge. Die Apparatur der Druckluftbremse braucht vom ersten Anstellen des Führer-Bremsventils bis zum Eintreten der vollen Wirkung eine gewisse Zeit. Und diese Zeit wächst sehr stark mit der Entfernung der einzelnen Wagen von der Lokomotive. Bei einfacher Uebertragung der Schnellzugbremse auf den Güterzug würde der vordere Zugteil schon vollständig festgebremst sein, während die hinteren Wagen noch ihre volle Geschwindigkeit beibehalten haben. Das würde wiederum zu Zugzerstörungen führen. Jetzt aber ist durch eine neue Erfindung, um die man sich zwar schon seit mehr als einem Jahrzehnt bemüht, die aber doch in der Hauptsache während des Krieges im Schoß der preussischen Staatsbahnverwaltung erzielt ist, die Möglichkeit der mechanischen Güterzugbremsung geschaffen. Nach einer Reihe von Jahren werden sämtliche Güterzüge bei uns mit Personenzuggeschwindigkeit gefahren werden, was eine ganz außerordentlich wichtige Verkehrsverbesserung darstellen wird.

Die vielen Millionen, welche für die neue Bremse auszugeben werden müssen, lassen sich also durch Ersparnis der außerordentlich hohen Ausgaben für die Anlegung von Erweiterungsgeleisen und den Entfall der hierzu erforderlichen Geländestreifen wieder einbringen. Denn es ist klar, daß ein mit 60 Kilometer Stunden geschwindigkeit beschleunigter Güterzug das Gleis nur halb so lange in Anspruch nimmt, wie ein solcher, der nur 30 Kilometer Stunden geschwindigkeit hat. Mit der neuen Vorrichtung, die nach ihrem Erfinder, dem hessischen Oberbauamt Ratze, und der an ihrer Entwicklung lebhaft beteiligten Knorr-Bremse-A.-G. Knorr-Bremse heißt, ist ein

mechanisches Kunstwerk allererster Ordnung entstanden und zugleich der innere Widerspruch einer beschleunigenden Bremsvorrichtung in Stahl und Eisen greifbar Wirklichkeit geworden.

## Der Menschenkenner.

Ich habe einen Freund. Das ist er mir geworden durch einen gar lieben und treuen Dienst, den er mir leistete. So recht kennen gelernt habe ich ihn jedoch soeben erst. Und das kam so:

Mein Freund ist der Leiter einer großen Anstalt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, verkrüppelte klagliche Kinder armer und unbemittelter Eltern, Geschöpfe, die nicht Herr ihrer Glieder sind, zu ganzen Menschen zu erziehen. 300 solcher Kinder stehen unter seiner Obhut, dazu noch in dieser bitteren Zeit an die 300 schwer verletzte Soldaten. Und über 100 Angestellte: Inspektoren, Verwaltung, Werkstättenleiter, Lehrer, Erzieher, Kindergärtnerinnen, Pflegerinnen, und sonstige Dienstpersonen.

Es ist klar, in dieses große bunte Getriebe, in dieses Gekrabbel und Gewimmel Ordnung zu bringen ist schwer. Schreier oder wohl, Ordnung zu halten. Denn die Menschen sind doch nun mal so: Einer möchte immer des andern Herr und Meister sein, und jeder möchte gerne ein wenig den Vorgesetzten spielen. Mein Freund aber hat fertig bekommen, Ordnung zu schaffen und Ordnung zu halten.

Wie er das machte, war mir immer ein Rätsel. Nie hörte ich einen Befehlston von ihm, nie sah ich auch in dem großen Gebäude mit den unendlichen Fluren und den vielen vielen Zimmern ein Fingeln Papier mit einem Befehl oder einem Verbot: „Eintritt verboten“ oder „Eintritt streng verboten“ oder „Eintritt bei Strafe verboten“. Alles das gab es bei ihm nicht.

Nun denn, jüngst habe ich ihn belauscht und um sein Geheimnis gebracht:

Ein kleiner bider Mann trat in sein Zimmer und sagte sehr ernst und sehr wichtig: „Herr Direktor, wie ist es denn nun mit dem Nachtwächter? Und auch mit dem Schreiber vor's Kontor? Wir brauchen sie beide. Sie wissen ja.“

„Schön, Bromme“, sagte mein Freund, „also dann lassen sie mal eine Anzeige los.“

„Etwas so, Herr Direktor: Große Anstalt sucht eine Bureaubehilfskraft sowie einen Nachtwächter. Bewerber mit besten läckenlosen Zeugnissen wollen sich melden. Dem die Zeugnisse, Herr Direktor, die Zeugnisse, die sind das wichtigste.“

Ein Augenblick nicht mein Freund ernsthaft vor sich hin, dann erhob er sich und sah mit seinem drolligen herzhafsten Lachen auf den kleinen würdevollen biden Mann.

„Die Zeugnisse, lieber Bromme, die Zeugnisse sind mir ganz schnuppe, wahrhaftig. Auf den Namen kommt es mir an. Anmelden Sie also und wenn sich wer meldet, dann führen sie ihn mir vor. Nicht auf die Zeugnisse kommt es an, sondern auf den Mann. Und wenn ich den gesehen habe, dann weiß ich auch, ob ich ihn nehme oder nicht. Den Menschen will ich sehen, den ganzen lebendigen Menschen. Was sind dagegen Zeugnisse...?“

„So hält' ich den Mann, der das sprach, umarmen mögen, denn nun wußte ich es, wie er es fertig bekam, in einem solchen tiefen Organismus Ordnung zu halten: nicht durch Schema, Verordnungen, Verbote, Paragraphen, sondern durch die richtige Wahl der Verantwortungsbeziehung der Persönlichkeit gewährt wurde.“

E. S. T.

## Der Lichtwechsel des neuen Sterns.

Einer der ersten Beobachter des neuen Sterns im Adler, der Götterburger Kandidat Axel Corlin, veröffentlicht in „Götterborgs Handels- och Sjöfartstidning“ einige Angaben über die Lichtwechselperioden dieser Nova sowie früherer neu aufgeflammter Himmelskörper. Die gemeldete Zunahme der Lichtstärke bei der Nova Aquilae hat sich danach als die Hälfte einer, im Vergleich mit anderen neuen Sternen sehr langen Lichtwechselperiode herausgestellt. Wie so mancher früher aufgeflamte neue Stern, ist nun auch die Nova Aquilae in das Stadium der Veränderlichkeit mit abwechselnden Maxima und Minima der Lichtstärke und gleichzeitigen Farbänderungen getreten. Dieser Wechsel in Licht und Farbe ist charakteristisch für alle neuen Sterne; doch ist der Verlauf und die Regelmäßigkeit der Erscheinung bei jedem ganz individuell. Die Nova Aquilae, der neue Stern des Jahres 1902, war in dieser Hinsicht sehr launisch und unregelmäßig, die Nova Persei vom Jahre 1901 dagegen hatte sehr regelmäßige Perioden. Diese umfaßten stets ungefähr drei Tage. Die diesjährige Nova scheint aber viel längeren Perioden der Lichtschwankung unterworfen zu sein; die jetzt abgelaufene erste Periode hat jedenfalls zwei Wochen umfaßt. Unge-

fährte am 28. Juni erreichte die Lichtstärke der Nova Aquilae ein Minimum von fast der vierten Größenklasse, wonach sie ununterbrochen wieder zunahm, am 4. Juli ein Maximum von der Größenklasse 1,8 (?) erreichte, aber sehr schnell wieder abnahm und jetzt auf die annähernde Größenklasse 3,5 gesunken ist. Zumindest diese Periode hat regelmäßig wiederholt, wie es bei der Nova Persei der Fall gewesen ist, oder ob sie nur eine zufällige Unterbrechung der allgemeinen Lichtzunahme der Nova darstellt, läßt sich selbstverständlich noch nicht bestimmen. Ein großer Unterschied gegenüber der Nova Persei ist darin zu erblicken, daß dieser Lichtwechsel in so großer Höhe der Größenkala vor sich geht; die Nova Persei wechselte zwischen der 6. und der 4. Größenklasse, während die Nova Aquilae zwischen der vierten und zweiten schwankte. Die Verschiedenheit der Lichtstärke wird, wie gesagt, von einem Farbenwechsel des Sterns begleitet. Während des Maximums ist der Stern blauweiß, zur Zeit des Minimums rötlichgelb. Dies deutet darauf hin, daß weniger heiße Staubmassen um die zentralen und leuchtkräftigen Teile der Nova wirbeln. Wenn diese Staubmassen (beim Minimum) in die Gesichtslinie zwischen uns und der Zentralpartie kommen, verdrängen sie einen Teil von deren Licht und absorbieren die blauen Strahlen.

## Die Lupine als Nahrungsmittel.

Eine Verwendung der Lupine als Nahrungsmittel in großem Maßstabe will eine Aktiengesellschaft durchföhren, die in Chemnitz mit einem Kapital von drei Millionen Mark gebildet worden ist. Bisher war es nicht möglich, so führt Dr. Ludwig Staby in einem Aufsatz der Zeitschrift „Neuer Land und Meer“ aus, die weinere, kreierte Frucht, die einen starken Prozentsatz an Fett und Eiweiß enthält, so zu bearbeiten, daß diese höchst wichtigen Stoffe direkt für die Ernährung nutzbar gemacht werden konnten. Sie enthält nämlich einen Bitterstoff, der sie völlig ungenießbar macht. Nach zahlreichen vergeblichen Versuchen war es vor etwa 50 Jahren bereits dem Apotheker Simpson in Wokingen gelungen, ein Verfahren zu entdecken, durch das die Lupine völlig schmecklos wurde. Das aus ihr hergestellte Mehl war sehr nahrhaft, schmeckte gut und eignete sich zur Bereitung von Brot. Da aber das Getreide genügend vorhanden war, wurde dem Verfahren keine Bedeutung zuerkannt, und es geriet in Vergessenheit, bis man sich jetzt im Weltkrieg bei der großen Nahrungsmittelknappheit wieder daran erinnerte. Der bekannte Nahrungsmittelforscher Prof. Dr. Wodanus hat eindrucksvoll auf die Lupine als eines der wichtigsten Volksernährungsmittel wie auf den Futterwert der erdbeerartigen Lupine für die Viehzüchtung hingewiesen. Obwohl dem Landwirt die Lupine sehr hoch, mit 40-60 M. für 100 Kilogramm bezahlt werden muß, lassen sich doch Fett und Eiweiß in großen Mengen verhältnismäßig billig aus ihr gewinnen. Auch der leichteste Boden ergibt durch sie genossige Erträge, die sonst nicht eintreten zu erzielen sind, besonders wenn auch das Stroh der Lupine verwertet wird. Als Mittelenernte kann man von einem Hektar 20 Zentner Körner und 40 Zentner Stroh erhalten, in guten Jahren sogar 60 Zentner Körner und 120 Zentner Stroh. Bei den heutigen Preisen würde also das Hektar an Lupinen 800 M. und an Stroh 200 M. eintragen. Dabei erfordert der Anbau der Lupine wenig Arbeit und keine Düngung, im Gegenteil bereichern die Wurzeln der Lupinen den Boden noch in reichem Maße mit Stickstoff. In der letzten Zeit war der Anbau der Lupine, der in Deutschland vor wenigen Jahrzehnten noch ungefähr 400 000 Hektar umfaßte, sehr zurückgegangen, und zu Anfang des Krieges ist die Fläche auf die Hälfte davon vermindert worden. Die deutsche Landwirtschaft wird jedoch durch die Maßnahmen der Reichsgroßwirtschaftsstelle veranlaßt, wieder größere Gebiete mit Lupinen anzubauen.

## Porzellan, das geblasen wird.

Die meisten Glasarten haben die für technische Zwecke sehr schätzbare Eigenschaft, daß sie in der Flamme erweicht, gebogen, gestreckt und durch Blasen in eine beliebige Form gebracht werden können; Porzellan dagegen ist empfindlich und springt gleich bei Temperaturveränderung. Dies liegt hauptsächlich daran, daß die eigentliche Porzellanmasse und die Glasur sich verschieden stark ausdehnen. Dem keramischen Porzellanwerk in Vajona ist es nun, wie die „Naturwissenschaften“ mitteilen, gelungen, Porzellan herzustellen, die gegen Temperaturwechsel sehr beständig sind. Dieses Porzellan verhält sich, daß mit dem Anblasen gebildete Löcher in die Wandung geschnitten werden, einzelne Porzellanstücke können zusammengeschmolzen werden, ja im erwünschten Zustande läßt sich dieses Porzellan genau so wie Glas blasen. Das Besondere bei der Erfindung war es, eine Glasur herzustellen, die die gleiche Ausdehnung hat wie die Porzellanmasse selbst, und die Lösung dieser Aufgabe ist gelungen.

## Lodz. Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

Schaja erhob sich und drehte das Licht aus. Er liebte es, in allem zu sparen, und ging jetzt in dem ganz dunklen Zimmer auf und ab.

Kuhelos ging er und dachte an seinen ewigen Alp — an Buchholz. Mit der ganzen Nacht des jüdischen Fanatismus haßte er ihn; er haßte ihn als Fabrikanten und Konkurrenten, den er in nichts übertreffen konnte.

Immer und überall war Buchholz der erste, und das gerade konnte ihm Schaja nicht vergehen, er, der sich für die erste Lodzer Firma hielt. Er, der Führer dieser jüdischen Masse, die ihn mit abgöttischer Verehrung umgab, mit jener Liebe und Achtung der Glenden, die von den Millionen hypnotisiert wurden, welche in Schajas Händen mit der Geschwindigkeit einer Lawine wuchsen.

Vor vierzig Jahren, er erinnerte sich genau an jene Zeit, — als Buchholz schon auf dem Wege zu den Millionen war, begann er seine Karriere als Handlungsgehilfe in einer jämmerlichen Krämerbude der Altstadt; er mußte sich speziell mit dem Herbeibringen und Herreinbringen der Käuser, dem Austragen der Pakete, dem Fegen der Bude und des Bürgersteiges vor ihm abgeben. Ganze Monate lang mußte er auf dem Bürgersteig stehen, vom Froste verzehrt, vom Regen durchnäßt, von der jengenden Hitze verbrannt, von den Vorbeigehenden gestochen, fast immer hungrig und gerumpelt, immer heißer vom Ausruhen, ohne Geld, für einen Kubel monatlich in einem schrecklichen Schlupfwinkel des jüdischen Elends schlafend, von dem es in den Städten wimmelt.

Dann verschwand er plötzlich von dem Bürgersteig, auf dem er lebte.

Nach ein paar Jahren Abwesenheit erschien er wieder auf dem Lodzer Pflaster, und niemand erkannte ihn.

Er kam mit etwas Geld und begann ein Geschäft auf eigene Rechnung.

Mittelsvoll lächelte er jetzt über jene Zeiten. Er erinnerte sich an den elenden Wagen, mit dem er in den benachbarten Dörfern herumfuhr, an jenes Pferd, das er an den Wegen fütterte oder im Korn der Bauern, an jenes ständige, fürchterliche Elend, das an ihm stets nagte, weil er von fünfzig Kubel Kapital, den Wagen und das Pferd einbegriffen, sich, das Pferd, Frau und Kinder ernähren mußte.

Und dann die ersten Weberwerkstätten, die er aufmachte, die tausend kleinen Schwindelereien beim Abwägen des Rohmaterials, das er den Weibern, die die Arbeit nach Hause mitnahmen, ausstellte, beim Abmessen, bei seinem eigenen Wagen und dem seiner Familie, bei allem — bis er es riskierte, eine verlassene Fabrik zu pachten.

Als erster führte er, als es ihm anfangs besser zu gehen, Agenten in den kleinen Städtchen ein. Er selbst schlief nicht, ah nicht, lebte nicht, er arbeitete bloß und sparte.

Als erster gab er jedem, der es nur haben wollte, Kredit und hing selbst mit Kredit zu operieren an, denn Buchholz und die deutschen Lodzer Fabrikanten bedienten sich nach alter Gewohnheit — des Bargeldes.

Als erster begann er mit der Anfertigung von Schundware, setzte die Qualität der Lodzer Produktion herab, die bis zu seinen Zeiten in gutem Rufe stand.

Als erster führte er das System der Ausbeutung aller und von allen ein, baute es aus und vervollkommnete es.

Nach dem Brand, der ihn heimsuchte, erbaute er eine eigene Fabrik für tausend Arbeiter.

Das Fundament war gelegt.

Und das Glück folgte ihm unablässig; Zehntausende, Hunderttausende, Millionen begannen von allen Seiten in seine Kassen zu strömen; sie kamen aus den Häusern der Reichen und den Hütten der Bauern, aus den von Schmutz starrenden Städtchen und aus den Hauptstädten, aus den Steppen und von den fernen Bergen, sie flossen in immer breiteren Strömen, und Schaja wuchs und wurde immer mächtiger.

Andere verloren, starben, sie brachen unter Unglücksfällen und Kalamitäten zusammen, Schaja stand fest und hart da, immer brannten die alten Pavillons ab, und neue und gewaltigere erstanden und sogen immer mächtiger die Erde aus, das Material, Menschen, Gehirne und Konkurrenten, und verarbeiteten das alles zu Millionen für Schaja.

Buchholz aber war immer noch größer, und Schaja konnte ihn nicht überholen.

Schaja wuchs, und immer kräftiger wurde seine Gier, Buchholz zu bewältigen. Um jeden Kubel, den jener verdiente, hielt er sich bestohlen und betrogen, er lebte in der eingebildeten Hoffnung, daß er Buchholz über den Kopf wachsen werde, daß er allen über den Kopf wachsen werde, daß er einmal so hoch über Lodz emporkommen werde wie jener mächtige Schornstein der Hauptmaschinen, der jetzt in der Nacht in unklaren, ungeheuerlichen Umrissen verschwamm,

daß er einmal über dieses Lodz als sein König herrschen werde.

Buchholz aber blieb der erste, mit ihm rechnete die öffentliche Meinung des Landes, sein Wort galt so viel wie klingendes Gold, bei ihm holte man sich Rat und Initiative in vielen allgemeinen Fragen, seine Waren hatten die beste Marke, Achtung umgab ihn, während Schaja selbst von Schwindlern seinesgleichen mit Verachtung und Haß beworfen wurde.

Schaja konnte das nicht begreifen. Er glaubte, Buchholz beraube ihn nicht nur seines Geldes und nehme ihm alles weg, was er für sich wünsche, sondern beraube ihn auch der Ehre, Herrscher über dieses Meer von Schornsteinen zu sein.

Dafür haßte er ihn noch mehr.

Immer noch ging er in dem dunklen Zimmer auf und ab, blickte durch die Fenster auf die Fabrik, auf die erleuchteten Arbeiterhäuser, und blieb dann stehen. Er setzte die Brille auf und blickte zum dritten Stockwerk eines Hauses hinauf, das dem Palais gegenüberstand, in drei hellbeleuchtete Fenster, hinter denen schwarze Silhouetten von Menschen herumhüfteten; er machte das Fenster auf und horchte.

Eine Violine sang zitternd einen sentimentalischen Walzer; feuchend begleitete sie ein Cello. Dann verstummte die Musik, das Gemurmel mehrerer Stimmen wurde hörbar, und ein Gelächter ergoß sich wie eine üppige Kaskade auf die stille Straße. Man vergnügte sich lustig.

Schaja klingelte auf den Lakai.

„Wer wohnt da?“ fragte er scharf, auf die Fenster zeigend.

„Ich werde mich gleich erkundigen, gnädiger Herr.“

„Ja, bin krank, und die Ärzte sagen, daß ich sterben werde, amüsiere sie sich? Wo haben sie's her zu solchem Vergnügen?“ dachte er erregt und konnte seine Blide von den Fenstern nicht losreißen.

„Haus E, dritter Stock, Nr. 56, Ernst Kamisch wohnt da, der Meister des fünften Weberfaales“, berichtete rasch der Lakai.

„Gut. Du gehst hin und sagst ihm, daß sie mit dem Spielen aufhören sollen, weil ich nicht schlafen kann, daß ich es nicht wünsche, sie sollen sich amüsiere. Laß anspannen, Ernst Kamisch! Er muß wohl zubiell kriegen, daß er sich solche Unterhaltungen leisten kann,“ wiederholte er, sich den Namen einprägend.

(Fortf. folgt.)



französischen Militärkräfte sich an dem gewalt- samen Vordringen der in das Innere Rußlands vordringenden englischen Armee beteiligt hatten und auf diese Weise dazu beitragen, die Unantastbarkeit des russischen Territoriums zu sichern zu machen, erfahren wir erst von der in stibrischen Blättern erfolgten Veröffentlichung des Auftrags des Herrn Guiné, des Befehlshabers der französischen Mission bei den aufständischen Tscheko-Slowaken, worin eine Begründung der kon- tinentärpolitischen Aktionen der Tscheko-Slowaken ent- halten ist; ferner wird darin in beleidigender Form der Bruch mit der russischen Regierung gemeldet.

Wenn seitens der französischen Regierung keine Aufklärung über diese Tatsache erfolgt, so müssen wir konstatieren, daß eine Ver- bindung des konterrevolutionären tschecho-slowakischen Aufstandes mit den Agenten der französischen Regierung dokumentarisch festgestellt ist, wodurch für die Republik eine durchaus unerträgliche Situation geschaffen wird.

Die Räteregierung rechnet bereits damit, daß die fran- zösische Regierung eine Aufklärung schuldig bleiben wird. Die Schlusswendung der Note an Frankreich gibt kaum mehr her- vorkommt zu erkennen, daß die Räteregierung auch gegenüber Frankreich vom nutzlosen Protest zu dem „entschiedenen Wider- stande“, von dem in der Note an England die Rede ist, über- gehen wird. Der Widerstand im Rumänengebiet wird ohnehin auch Zusammenstöße mit französischen Soldaten mit sich bringen.

### Gegenrevolutionäre Falschmeldungen.

**Moskau, 14. Juli. (B. Z. A.)** Die Meldung über das Vor- rücken bewaffneter Bauern unter dem Oberbefehl des rechten S. J. Tschernow nach Moskau ist unzutreffend. Die Einnahme von Kasan durch die Tscheko-Slowaken wird ebenfalls kategorisch widerrufen. Die Tscheko-Slowaken befinden sich von Kasan in einer Entfernung von einigen 100 Werst. Der Kaufmann des Generals Kaledin nach Moskau, über welchen Schweizer Blätter berichten, ist ebenfalls unwahr. General Kaledin ist getötet und seit einigen Monaten begraben. Die Machinationen der Rußland feindlichen Presse gehen soweit, daß die französischen Blätter eine siegreiche Schlacht der Tscheko-Slowaken zwischen Tobolsk und Semipalatinsk melden. In Wirklichkeit sind diese beiden Städte mehr als 1000 Werst von einander entfernt. Schließlich ist die Nachricht darüber, daß der Sowjet der Volkskommisare von einer besonderen chinesischen Garde beschützt werde, widerrufen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur, die sowohl alle Er- folge, als auch alle Mißerfolge der Sowjet-Truppen meldet, ist nicht infolge, als unzuverlässige Nachrichten, die im Ausland über Rußland verbreitet werden, zu widerrufen. Infolgedessen bittet sie, alle Nachrichten über Kriegsoptionen in Rußland, die keinen offiziellen Charakter tragen, mit größter Vorsicht aufzu- nehmen.

**Moskau, 15. Juli. (B. Z. A.)** Die englische Zeitungsnachricht über die Ankunft der tschecho-slowakischen Truppen in Pensa wird dadurch widerrufen, daß in Pensa sich Tscheko-Slowaken nur als Kriegsgefangene befinden. Nicht nur die Stadt Pensa allein, sondern auch der ganze Raum im Osten von derselben bis zur Wolga ist in Händen der Sowjettruppen.

### Die Lage in Archangelst.

**Moskau, 14. Juli.** Nach einer weiteren Meldung der „Zvezdita“ aus Archangelst sind dort neuerdings einzeln und gruppentweise serbische und italienische Offiziere und Soldaten ein- getroffen. Diese bildeten unter dem Schutze der dortigen englischen und französischen Konsulate eine sich ständig vergrößernde Abteilung von bisher über 800 Mann. Der Zweck dieser Abteilung war nach der engli- schen Kurmanlandung außer Frage. Das Gouvernements- Exekutivkomitee hat deshalb ungeachtet der Proteste der verbliebenen Konsulate beschlossen, die serbischen und italienischen Truppen zu entwaffnen und aus Archangelst zu entfernen, was angeblich inzwischen geschehen sein soll.

### Verschlimmerung der Sowjetlage.

**Moskau, 16. Juli. (B. Z. A.)** Infolge der Tätigkeit der Ukrainer, die ihre Hauptkräfte nach dem Südosten richteten, ist der Verkehr zwischen Jariziu und Jekaterinodar unter- brochen. Dadurch ist Rußland vom nördlichen Kaukasus abgeschnitten, was eine bedeutende Verschlimmerung der allgemeinen Lage zur Folge hat.

### Sturm im Lager der Linksozialrevolutionäre.

**Moskau, 14. Juli.** Nach einer Meldung der „Zvezdita“ hat am 12. Juli eine härmliche Fraktionsstimmung der Linken Sozial- revolutionäre stattgefunden, auf der zwei scharf geschiedene Strömungen hervortraten. An der Spitze der einen Gruppe steht Kalgajew, der die Taktik des alten Zentralkomitees billigt; die andere Strömung vertritt die Politik des früheren Zentral- komitees, die zu Abenteuern geführt habe. Kalgajew ließ die Vertreter der Opposition nicht zu Worte kommen. Das Ergebnis der Sitzung war die Bildung eines neuen Zentral-Komitees, in dessen Reihen sich die Spizidonowa, Kamtow, Karolin befinden.

Am 12. und 18. Juli wurde eine ganze Reihe verhafteter Sozialrevolutionäre gegen die keine Beweise vorlagen, am Aufstand beteiligt gewesen zu sein, darunter Kalgajew, in Freiheit gesetzt.

**Stockholm, 16. Juli.** In einer großen, in der Fabrik von Michelson abgehaltenen Arbeiterversammlung erklärte Trocki öffentlich, daß der Petersburger Kommissar für Presseangelegen- heiten Goldstein, der beste der bolschewistischen Agitatoren und die rechte Hand des Vorsitzenden des Petersburger Sowjets, Sinowjew, von einem durch Boris Saminkow gedungenen Räuber getötet wurde. Die Sozialrevolutionäre Parzi gibt öffentlich bekannt, daß sie zwar für den Mord des Grafen Witte, nicht aber für den Mord Goldsteins aufkomme.

**Stockholm, 15. Juli.** Paul „Kowaja Schin“ wurden in der vergangenen Woche 800 Sozialrevolutionäre verhaftet. 500 sozialrevolutionäre Organisationen wurden aufgelöst. Unter den Verhafteten befinden sich alle sozialrevolutionären Führer und auch einige Adellen.

### Schutz der Moskauer deutschen Botschaft.

**Moskau, 15. Juli. (B. Z. A.)** Schon vor einigen Tagen wurden der deutschen Botschaft in Moskau durch die russische Militär- behörde 200 Gewehre zum inneren Schutz der Botschaft übergeben. Desgleichen wurde der Botschaft das Nachbarhaus über- lassen, um darin die deutschen Kriegsgefangenen unterzubringen.

### Die russischen Kriegsgefangenen.

In Sowjetkreisen ist man unzufrieden mit der ge- planteten Maßnahme, die russischen Bürger, welche wäh- rend des Krieges in Gefangenschaft geraten sind, und von der

## Eröffnung des Reichsrats.

### Rede Seidlers.

**Wien, 16. Juli.** Nach viermonatiger Pause hat das Abge- ordnetenhaus seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Nach einer Ansprache des Präsidenten Graf beschloß das Haus mit Zweidrittelmehrheit, sofort die erste Lesung des Budgetprovisoriums zu beginnen.

Ministerpräsident Dr. v. Seidler (von den Tschechen mit lärmenden Zurufen, von den Deutschen mit lebhaftem Beifall und Handklopfen empfangen) verwies zunächst auf die Darlegungen des Ministers des Äußeren, wobei er erklärte: „Unbeschadet der unbeeinträchtigen Energie, mit der wir an der erfolgreichen Fort- führung des Krieges festhalten, werden wir nicht verabsäumen, wie bisher auch künftighin alle sich bietenden

### Möglichkeiten zur Anbahnung des Friedens

eifrig zu verfolgen. (Beifallige Zustimmung.) Unentwegt halten wir an dem gemeinsamen Friedensangebot der verbündeten Mächte vom Dezember 1918, an den in der Thronrede und in der Antwort auf die Papstnote niedergelegten Gedanken fest. Betrost dürfen wir in die Zukunft blicken. Vereint mit unsern treuen Bundes- genossen (Beifall links) werden wir das Ende des Weltkrieges zu erzwingen vermögen.

Der Ministerpräsident sprach dann über die Ernährungs- verhältnisse. Ungarn werde, soweit als möglich, das Ergebnis des Frühjahres der Armee und Oesterreich zur Verfügung stellen. In der Zeit von der zweiten Augustwoche ab werde es möglich sein, die Brotration in der normierten Höhe auszugeben. Von einem völligen Wechsel des inländischen Aufbringensystems sei eine radikale Abhilfe kaum zu erwarten. Der legitime Handel müsse in das System ausgiebiger eingeschaltet werden.

In der Besprechung der inneren Politik erinnerte der Minister- prääsident an sein ursprüngliches Programm, welches den politischen Waffenstillstand anstehe. Je länger die völlige Klärung der aus- wärtigen Situation sich hinausschiebe, desto schwieriger gestalte sich das Festhalten an dieser Maßgabe. In der Hoffnung auf große nationale Vorteile, die sich aus den Friedensbedingungen ergeben könnten, verlagerten einzelne Parteien konsequent die Mitwirkung am Werke der inneren politischen Verständigung. Der Minister- prääsident erinnerte an

### die Weigerung des Tschechenklubs,

an der Verfassungsrevision teilzunehmen, und erklärte: Wenn die Regierung sich nicht dem Vorwurf der politischen Passivität aus- setzen wollte, müßte sie dasjenige tun, was sie tun konnte, nämlich ein Programm der nationalen Autonomie zur Durch- führung bringen; so entstanden die Verhandlungen über die Kreisverteilung in Böhmen. Wenn in dem Umstände, daß die Regierung von dem so lange geduldig angestrebten Ein- vernetzen der Nationen endlich abließ, die Bedeutung eines deut- schen Rufes erkläre wird, so liegt es mir fern, dem entgegenzutreten zu wollen, denn wenn es einen politischen Kurs in Oesterreich gibt, so kann es nur ein solcher sein, daß den berechtigten Interessen des Volkes Schutz gewährt wird. (Beifalliger Beifall, Handklopfen links.) In Oesterreich läßt sich nicht gegen die Deutschen, eben- wenig ohne die Deutschen regieren, das gilt für jede Regierung. (Beifalliger Beifall bei den Deutschen.)

deutschen Regierung gezwungen werden, nach Friedensschluß in deutschen Fabriken zu arbeiten, den deutschen Soldaten gleichzustellen.

Die Sowjetkreise sind der Ansicht, daß die früheren Kriegs- gefangenen nach Friedensschluß freie neutrale Bürger geworden sind. Wenn sie in der deutschen Landwirtschaft oder Industrie beschäftigt werden, so müssen sie alle Rechte und den vollen Verdienst des freien Arbeiters genießen.

### Militärkommissionen längs der russischen Grenze.

**Moskau, 11. Juli. (B. Z. A.)** Der russische oberste Militärat beschloß, russische Militärkommissionen in den Hauptpunkten längs der Demarkationslinie einzusetzen; fünf- zehn Vertikalkomitees für solche Kommissionen sind schon aus- gegeben. Vertreter des Kommissariats für auswärtige Ange- legenheiten werden diesen Kommissionen beigegeben werden. Diese Kommissionen wurden in der Hoffnung geschaffen, daß deutscherseits die Ernennung ähnlicher Kommissionen erfolgen wird, denen es dann vorbehalten sein soll, durch persönliche Prüfungnahme miteinander alle sich ergebenden Reibungsflächen zu beseitigen und andere schwelende Fragen zu lösen. Die Ent- scheidung über Fragen von prinzipieller Bedeutung wäre von den höheren Militärinstanzen abhängig.

### Was man nicht sagen darf.

#### Die Zensur in Frankreich.

„Le Populaire“ vom 7. d. bringt einen Artikel von Amédée Dunois über die Denschrift des Fürsten Lichnowsky. Einigen einleitenden Sätzen folgen vier weiße Spalten, deren Text also von der Zensur gestrichen ist, und dann heißt es weiter:

Aber, was bedeuten rückblickende Vorwürfe, mag man sie nach der einen oder nach der anderen Seite richten, mag man die Regierungsmethoden als Ganzes an- klagen, das ganze System der auswärtigen Politik, das auf Allianzen, Bündnisse, Imperialismus und Kolonialabenteuer gegründet ist? Heute nach vier Jahren fürchterlichen Krieges hindern sie das Beweisen nicht, gewesen zu sein. Nur eine Frage stellt sich dem menschlichen Bewußtsein, die Frage des Friedens.

Der Zusammenhang ergibt deutlich, daß in den gestrich- ten Stellen ausgeführt war, wie groß auch Deutschlands Schuld sein möge, andere seien darum nicht ganz schuldlos. Und das ist's, was man heute in Frankreich nicht sagen darf.

Heimkehr der verschleppten Elsas-Lothringer. In Ausführung des Berner Abkommens über Zivilerfangene traf am Mon- tagnachmittag der erste Transport mit gegen 800 Elsas-Lothringern in Konstanz ein. Die Verschleppten, denen ein festlicher Empfang bereitet wurde, werden nach Erlebigung der sanitärpolizeilichen Revision und der Reiseformalitäten in den nächsten Tagen in ihre Heimat zurückkehren können. Unter den Zurückgekehrten be- findet sich auch Bürgermeister Cohnmann von Rülhausen, der seit Beginn des Krieges gefangen war.

Beimarschall Conrad v. Hoeckenhoff ist auf erneutes Ersuchen seiner Stellung als Befehlshaber an der Tiroler Front entlassen worden. Ein Handschreiben des Kaisers, das ihm den erblichen Grafentum zuerkennt, rühmt, was er im Frieden und während der ersten Kriegsjahre als Chef des Generalstabes geleistet hat. Bei Regierungsantritt Kaiser Karls verließ er diesen Posten.

Die Beschießung von Paris durch das weittragende Ge- schütz wurde am Montag wieder aufgenommen.

Die amerikanischen Truppen in Frankreich. Aus Washington wird gemeldet: General March gab bekannt, daß aus den amerikanischen Divisionen in Frankreich endgültig drei Armeekorps von je 225 000 bis 250 000 Mann orga- nisiert worden sind. Die Verfassungen der Truppen nehmen ohne Unterbrechung im Tempo der letzten Monate ihren Fortgang.

Westlich des Jordans, meldet der türkische Heeresbericht vom 15. Juli, entrieffen wir dem Feinde in der Nacht vom 13. zum 14. Juli Teile seiner Stellungen und hielten sie gegen außerordentlich heftige Gegen- angriffe. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste. Ein gleich- zeitiger Angriff von unseren Kräften östlich des Jordans löste beim Feinde heftige Gegenwirkung aus. Eine feindliche Kavallerie- division, unterstützt durch Vangerkraftrwagen, warf sich unseren Truppen entgegen. Sie wurde hernach völlig aufgerieben, nur Trümmer der feindlichen Division konnten entkommen.

### Vom Zentralverband Deutscher Industrieller für starken Frieden. — Die Arbeitskammern. — Gegen Kriegsozialismus.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat am 12. Juli eine Tagung abgehalten, worüber die ihm nahestehende Presse jetzt berichtet:

Nach dem von Regierungsrat a. D. Dr. Schweighofer, M. d. B., erstatteten Geschäftsbericht hat der Zentralverband während des Krieges eine außerordentliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen.

Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Landrat a. D. Rötger, M. d. B., mit eingehenden Darlegungen über den unter Ausschaltung der Industrie gestätigten Friedens und die Verhandlungen über die künftigen deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen eingeleitet. Der Vorsitzende schloß mit einem Ausblick auf die wirtschaftliche Zukunft und er- innerte daran, daß die Interessen der Unternehmer und Arbeiter einander begegnen in der Forderung eines starken Friedens, der uns Rohstoffbezug und Auslandsablauf sichert. Es ist das auch der Weg, der zum sozialen Frieden führt. Soziale Fragen werden nicht durch unangelegtes Nachgeben gegen politische Forderungen, sondern nur dadurch gelöst, daß das Verständnis unserer Arbeiterkraft für die Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens in weitestem Um- fange gefördert wird. —

Diesen Ausführungen stimmte die Versammlung ebenso zu wie den Wünschen, die der Geschäftsführer Dr. Schweighofer für die Notwendigkeit alsbaldigen und vollständigen Abbaus der Zwangswirtschaft nach dem Kriege vorbrag. In der Frage einer mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft wurde die Bedeutung des politischen und militärischen Bündnisses mit Oesterreich- Ungarn voll anerkannt, indessen betont, daß ein engeres Wir- tschaftsverhältnis nicht dazu führen dürfte, daß die weltwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands, die für den Rohstoffbezug unentbehrlich sind und den nicht minder unentbehrlichen Auslands- ablauf unserer Erzeugnisse ermöglichen, auf Spiel gesetzt werden. Es steht hier die Frage zur Ent- scheidung, ob Deutschland seine handelspolitische Zukunft lediglich nach kontinentalen Gesichtspunkten oder aber nach weltwirtschaft- lichen Bedürfnissen und Interessen zu orientieren hat. In den nächsten Monaten wird sich die Industrie über ihre Stellungnahme im positiven Sinne schlüssig werden müssen. —

Dem Arbeitskammergesetz gegenüber nimmt der Zentral- verband Deutscher Industrieller grundsätzlich eine ablehnende Haltung ein in der Überzeugung, daß die Tätigkeit von Arbeits- kamern den sozialen Frieden nicht fördert, sondern im Gegenteil schädigt. Für den Fall, daß das Gesetz zustande kommt, muß die Industrie auf folgenden Mindestforderungen bestehen: faktische Gliederung, Abstrufung des Wahlrechts, Nicht- öffentlichkeit der Verhandlungen, ausreichende Bürgschaften für völlige Unparteilichkeit des Vorsitzenden, der die Verhandlungen lediglich zu leiten, aber kein Stimmrecht auszuüben hat. Es muß mit aller Bestimmtheit erwartet werden, daß die Regierung (Reichswirtschafts- amt) an ihrem Widerspruch gegen den irdischen Aufbau und die Er- richtung besonderer Arbeiterarbeitsräte unbedingt festhält. — Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden neben anderen Tages- fragen auch die Steuerreformen eingehend besprochen. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß das Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Industrieller eine öffentliche Kundgebung gegen den Kriegsozialismus und für die freie Wirtschaft nach dem Kriege unter gemeinsamer Beteiligung von Industrie und Gewerbe, Handel und Seeschifffahrt, Landwirtschaft und Mittelstand für Oktober d. J. in Aussicht genommen hat.

Wüßte man es nicht schon längst, so würde man aus diesem Bericht erfahren, woher in der Frage der Arbeits- kamern der Wind weht. Hier stehen bisher der Zentral- verband der Industriellen und der Bundesrat Arm in Arm gegen die Gesamtheit der gemerkschaftlichen Verbände und gegen die Mehrheit des Reichstags!

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht in Preußen. Die Christ- lich-sozialen Vertrauensmänner von Minden-Ravensberg sprachen sich im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand der Partei für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie im kommenden Wahlkampf um das gleiche Wahlrecht aus.

## Letzte Nachrichten.

### Von der Reimsfront.

Amerikanischer Bericht vom 16. Juli, abends. Unsere Truppen beherrschen den Verdun-Fluß. So ist der deutsche Plan hier vollständig gescheitert. Auf unserem linken Flügel am Verdun-Fluß machte eine berühmte deutsche Division den ganzen Tag hindurch wiederholt Versuche, den Fluß zu überqueren. Aber alle An- griffe scheiterten unter unserer Feuer und kein einziger Deutscher überdritt hier bis zur Stunde den Fluß. Die Zahl unserer Ge- fangenen bei dem Gegenangriff am Verdun-Fluß beträgt jetzt annähernd 1000 und 1500, darunter ein vollständiger Brigadeführer. Der Kampf dauert in diesem Bezirk in der heftigsten Weise an.

### Friedensforderung der sozialistischen Minderheit in Frankreich.

Bern, 16. Juli. Das Komitee zur Verteidigung des internatio- nalen Sozialismus, das sich aus Angehörigen der Minderheit der Confédération Générale du Travail zusammensetzt, veröffentlichte einen Antrag, der dem Kongress der C. G. T. als Inter- ventionstrag zur Abstimmung vorgelegt werden soll. Der An- trag besagt, daß von der französischen Regierung die Revision der Kriegsziele, die Darlegung der Friedensbe- dingungen auf Grundlage der Grundsätze der russischen Revolution und Wilsons gefordert werden; ferner soll die französische Regierung sich förmlich verpflichten, so- fort in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald diese Bedingungen von den Mittelmächten angenommen sind. Die französische Re- gierung soll auf alle imperialistischen Absichten verzichten. Die sozial- demokratische Parlamentsgruppe soll in diesem Sinne handeln. Auch dieser Antrag spricht sich gegen die reaktionären Machenschaften aus, welche die Intervention in Ruß- land und die Eroberung der russischen Revolution bezwecken.

# Gewerkschaftsbewegung

## Gewerkschaftliche Frauenarbeit.

Nicht nur im Erwerbsleben hat die Kriegsnotwendigkeit ungeheure Scharen von Frauen auf die vom Mannern eingenommenen Plätze gestellt, sondern auch in den Gewerkschaften haben in zahlreichen Fällen die Lücken ausgefüllt, die dadurch entstanden waren, daß Funktionäre zum Heeresdienst einberufen wurden. In all diesen Fällen haben Frauen die Tätigkeit der Männer aufgenommen, obwohl sie keine persönlichen Vorteile, wohl aber eine Fülle aufopfernder Arbeit mit sich bringt, der kein anderer so winkt, als das — allerdings erhebende — Bewußtsein, der Organisation in schwerer Zeit treu zur Seite gestanden, die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaft durch Sicherung eines ungestörten Abflusses ihrer Arbeiten aufrechtzuerhalten zu haben.

Das Jahrbuch des Deutschen Textilarbeiterverbandes macht an der Hand einer im Oktober 1917 veranfaßten Umfrage zahlenmäßige Angaben über die von Frauen innerhalb des Verbandes ausgeübte Tätigkeit als Funktionärinnen. Obgleich das Ergebnis eine Erhebung nur lückenhaft ist, zeigt es doch, daß die gewerkschaftliche Frauenarbeit im Textilarbeiterverband sehr ausgedehnt ist. In 15 Orten haben weibliche Mitglieder für den eingezogenen Verbandsführer die Verwaltungsgeschäfte der Organisation übernommen. In 4 Orten mußten neben den von der Forderung ersichtlichen Angestellten wegen der sich ständig mehrenden Arbeit 7 weibliche Mitglieder als Hilfskräfte eingestellt werden. 1 weibliche Mitglieder haben die Verbandsarbeit ihrer eingezogenen Männer übernommen. In 7 Gewerkschaften sind zusammen neun Frauen tätig, davon 1 als Kassiererin, 5 als Schriftführerinnen und 1 als Beisitzerin. Die engere Ortsverwaltung zählt 64 weibliche Mitglieder, und zwar wirken 16 als Vorsitzende, 24 als Kassierinnen, 35 als Schriftführerinnen, 15 als Beisitzerinnen und 64 als Unterführerinnen. In der erweiterten Ortsverwaltung sind 1792 weibliche Mitglieder tätig. Davon sind 617 aktive Arbeiterausführenden in den Hilfsdienstleistungen Arbeiterausführenden. 8 weibliche Mitglieder sind in Tarifkommissionen, 103 in Verhandlungskommissionen, 103 in Agitationskommissionen tätig. 571 wirken als Vertrauenspersonen. 107 weibliche Mitglieder wurden in Gewerkschaftsartikeln delegiert.

Nicht nur in der Gewerkschaft, sondern auch im Krankenkassenwesen sind weibliche Mitglieder des Textilarbeiterverbandes im Interesse der Versicherten tätig. 390 Frauen sitzen in Krankenkassenausschüssen, 63 in Krankenkassenvorständen. 23 sind in Ortskrankenkassen und 129 in Betriebskrankenkassen tätig. In der sozialen Kriegshilfe arbeiten 66 weibliche Mitglieder mit.

Am ganzen wurden 9007 weibliche Mitglieder festgestellt, die gewerkschaftliche Funktionen innerhalb des Verbandes ausüben. In Wirklichkeit muß aber deren Zahl bedeutend höher sein, da von den 271 Filialen des Verbandes 143 bei Kriegszustand nicht beantwortet haben. Immerhin genügen die vorliegenden Angaben, um dem Außenstehenden ein anschauliches Bild von der umfangreichen Gewerkschaftsarbeit der Frauen im Textilarbeiterverband zu geben. Wenn auch bei dem großen Anteil, den das weibliche Element an der Mitgliederzahl des Textilarbeiterverbandes hat, schon vor dem Kriege Frauen und Mädchen Verbandsfunktionen der verschiedensten Art ausübten, so darf doch als sicher gelten, daß der größte Teil der jetzt für den Verband tätigen weiblichen Mitglieder erst während des Krieges an die Stellen ihrer männlichen Kollegen getreten sind. Das ist ja auch in anderen Gewerkschaften der Fall, selbst in solchen, die wenig weibliche Mitglieder haben. Minder gewerkschaftliche Vertrauensposten wäre vermehrt worden, wenn sich nicht eine Frau gefunden hätte, die entschlossen die verantwortungsvolle Gewerkschaftsarbeit des Mannes übernahm. Diese „Kriegsarbeit“ im Interesse der Organisation gereicht den Frauen, welche sie ausüben, zur Ehre.

## Statistik gegen Statistik.

Geführt auf eine Erhebung über die Gehälter der kaufmännischen Angestellten in Dresden hat die dortige Ortsgruppe des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen in zahlreichen Fällen Gehaltsaufstellungen durchgeführt. Die Erfolge der Angestellten haben den Zentralverband des Dresdener industriellen und kaufmännischen Vereines zu einer Gegenaktion auf den Plan gerufen. Er will —

wie die „Handlungsgehilfenzeitung“ mitteilt — gleichfalls eine Gehaltsstatistik veranfaßen, um durch sie den Nachweis zu führen, daß die den Angestellten gewährten Zulagenzulagen nicht ungenügend seien und daß die vom Konsumverein gewährte Zulage von 37 Proz., die der Handlungsgehilfenverband als Muster zu nehmen scheint, in den dem Zentralverband angeschlossenen Betrieben vielfach überschritten würde.

„Das dürfte möglich sein“ — bemerkt hierzu die „Handlungsgehilfenzeitung“ — „ist und doch auch den letzten Tagen erst ein Fall bekannt geworden, daß ein Angestellter eines bekannten Dresdener Industriebetriebes gegen 157 Proz. Zulagenzulage erhält. Es handelt sich hier um einen verheirateten Angestellten, der monatlich 100 M. Gehalt bezieht und hierzu 86,50 M. Zulagenzulage bekommt. Überall ist das Zulagenverhältnis nicht so günstig. Bei derselben Firma gibt es auch einen verheirateten 40 Jahre alten Angestellten, der 125 M. Monatsgehalt und dazu 25 M. Zulagenzulage erhält. Dieser Angestellte ist vor acht Jahren in diesem Betriebe mit einem Anfangsgehalt von 60 M. monatlich eingestellt worden. Hier handelt es sich um 20 Proz. Zulagenzulage, die allerdings jetzt durch das Eingreifen des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen auf 50 Proz. erhöht worden ist.“

Wenn die Statistik, welche die kaufmännischen und industriellen Unternehmer vorbereiten, noch eine längere Reihe solcher Einzelfälle aufweisen sollte, dann dürften sich in der Tat sehr hohe prozentuale Zulagen ergeben. Offenbar wird die Statistik nicht verschweigen, wie niedrig die Gehälter trotzdem in vielen Fällen sind.

## Soziales.

### Erweiterung der Sparversicherung bei der Volksfürsorge.

Die Volksfürsorge betreibt bis jetzt nur Volksversicherung (keine Lebensversicherung). Bis vor kurzem waren bei ihren Kapitalversicherungen nur Versicherungen bis zur Höchstversicherungssumme von 1500 M. zugelassen. In Konsequenz dieser Beschränkungen konnten bei der Sparversicherung jährlich nur bis zu 60 M. als Sparprämie eingezahlt werden. Nachdem das Aufsichtsammt am 20. April d. J. für sämtliche Tarife die nachgeforderte Erhöhung der Versicherungssumme auf 2000 M. bewilligt hat, ist jetzt auch der weitere Antrag des Vorstandes der Volksfürsorge, die jährliche Sparprämie bei Sparversicherungen von 60 M. auf 100 M. zu erhöhen, genehmigt worden.

## Industrie und Handel.

### Der Lokomotivbau in Deutschland nach dem Kriege.

Der Generalsekretär des Lokomotivverbandes, Rudolf Dittgen, schreibt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Beschäftigungsaussichten der deutschen Lokomotivfabriken in der Uebergangswirtschaft: Vor dem Kriege ging etwa ein Viertel der Erzeugung, große und kleine Maschinen zusammen, in den Export. Zurzeit ist fast der ganze Ausfuhranteil für Inlandsaufträge freigegeben, so daß den deutschen Eisen-, Feld- und Heeresbahnen heute erheblich mehr Lokomotiven „zur Verfügung stehen“ als im Frieden; wie überhaupt die Verkehrsmittel mehr als als im Frieden, und allenfalls auf die eisenbahnseitige Abgabe von einigen tausend Lokomotiven an Neutraile, Verbündete und besetzte Gebiete zurückzuführen sei. Diese Mengen werden teilweise, die vielen Hunderte von Rehbahnlokomotiven aber ganz aus den Operationsgebieten zurückzuführen und besonders die Kleinbahnen, Industriewerke und Bauunternehmer versorgen. Hieraus wird ein fühlbarer Minderbedarf an kleinen Lokomotiven erwartet, während die abgerissenen Beziehungen zum Weltmarkt erst sehr langsam und nach Ueberwindung außerordentlich großer Schwierigkeiten im Laufe vieler Jahre sich neu knüpfen lassen. Also wird der Fortfall der Ausfuhraufträge und der Aufträge an kleinen Lokomotiven durch den viel leicht zunächst etwas gesteigerten, aber bald abflauenden Inlandsbedarf bei weitem nicht ausgeglichen werden können. Für den Inlandsbedarf ist zu beachten, daß ein unterhältnismäßig großer Teil des Parks Reparaturbedürftig ist, daß ferner zwar das Versorgungsgebiet wachsen könne, die Notwendigkeit mit Geldausgaben zu sparen aber auch; der Inlandsbedarf wird also vielleicht nur für eine kurze Zeit zunehmen, d. h. bis zur Wiedererreichung eines normalen Auslieferungszustandes. Uebrigens werden die Baustoff-

Veranschaffungsschwierigkeiten nicht mit einem Schlage verschwinden, während umgekehrt der Arbeiterrückstrom von der Front das Arbeitsbedürfnis der einzelnen Fabriken steigern dürfte.

Diese Aussichten dürften weiter dadurch verschlechtert werden, daß Kriegsunternehmen aus Furcht vor Beschäftigungslosigkeit nach dem Kriege sich mit konzentrierter Wucht auf einige sogenannte Friedensindustrien, z. B. den Schiffbau und den Lokomotivbau werfen. Diese letztgenannte Absicht hat z. B. in Deutschland die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik A. G. in Düsseldorf und in Oesterreich die Stoda-Werke A. G. in Pilsen. Auch die A. G. hat in Hennigsdorf eine neue Lokomotivfabrik gebaut.

## Gerichtszeitung.

### Die neue Disziplinarverhandlung gegen Professor Henkel.

Das Disziplinarverfahren gegen den Direktor der Jenerer Frauenklinik, Professor Dr. Max Henkel, das in erster Instanz vom 23. bis 30. Oktober v. J. vor der Disziplinarstrammer für das Großherzogtum Sachsen in Weimar verhandelt worden ist, wird heute und an den folgenden Tagen in zweiter Instanz vor dem gemeinschaftlichen thüringischen Obergerichtsgericht in Jena verhandelt werden. Die Hauptvorwürfe gegen Prof. Henkel gehen dahin, Schwangerschaftsunterbrechungen ohne genügenden Grund vorgenommen zu haben, wobei in Verbindung damit in mehreren Fällen ohne Grund eine Infruchtbarmachung erfolgt sei. In einem besonderen Falle wird Prof. Henkel noch zur Last gelegt, daß er Operationen durchgeführt habe, ohne auf die Entwidlung der lebensfähigen Frucht zu achten. Ein Fall, in dem Prof. Henkel die Nichtachtung der Grundfälle ärztlicher Ethik besonders zum Vorwurf gemacht wird und der in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt hat, betraf die Operation einer Frau, wobei die Strammer auf Grund der Bekundung mehrerer Zeugen zu dem Ergebnis kam, Prof. Henkel habe sich in diesem Falle lediglich von dem eulischen Drang leiten lassen, dem als Gast der Operation beiwohnenden Prinzen zur Lippe eine operative Kunstleistung vorzuführen, bei der der Tod der Operierten die unglückliche Folge gewesen sei. Die Verteidiger Dr. Albers und Dr. Zuehlke haben alsbald nach Abschluß der Verhandlung erster Instanz die dem Verduldigen nachteiligen Feststellungen angegriffen und den Beweis zu führen gesucht, daß die sämtlichen Vorwürfe eines tatsächlichen Inhalts entbehren. Auf ihren Antrag hat inzwischen auch die Vernehmung des Prinzen zur Lippe stattgefunden.

### Eigener im Warenhaufe.

Daß in Deutschland noch Menschen umherlaufen, die weder lesen noch schreiben können, ja, die nicht einmal wissen, wo sie geboren sind, zeigte eine vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte geführte Verhandlung gegen drei „Eigene“: Franz, Schwabertzer und Samsonki wegen Warenhausdiebstahls. Die Drei hatten einen gemeinschaftlichen Besuch bei Berheim veranfaßt, angeblich um Strümpfe zu kaufen, weil ihre Strümpfe „zerissen“ gewesen seien; in Wahrheit aber, um dort ihre Geschicklichkeit im Diebstahl anzuwenden. Sie gingen auch sehr bald dazu über, die Kunst des Diebstahlslehrenden von Gegenständen praktisch zu verwerben. In einem gegebenen Augenblicke wanderte ein Bündel Wäsche plötzlich unter das Tuch der einen dieser Damen, während zu gleicher Zeit die andere die Tasche der Verkäuferin zu revidieren für anbracht hielt. Sie verfielen aber sofort ihrem Schicksal, denn sie waren von einer Detektivin beobachtet worden und konnten somit auf frischer Tat festgenommen werden. Vor Gericht ergab es sich, daß sie nicht lesen und schreiben konnten, auch keine Kunde davon hatten, wann und wo sie geboren sind. Der Staatsanwalt beantragte je 6 Wochen Gefängnis. Rechtsanwält Bohn meinte, daß die Eigene zwar in der Operette sehr romantisch wirken, im Leben aber doch intellektuell sehr zurückgebliebene Mitmenschen seien und deshalb mit milderem Wohlstand gemessen werden müßten als andere Menschen. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis und ordnete die Untersuchungshaft an.

Verantwortl. f. Inhalt: Dr. Hans Diederich, Berlin-Friedenau; für d. übrigen Teil des Blattes: Alfred Schulz, Neudamm; für Anzeigen: Theodor Glöde, Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Circul 1. Verteilung und Abrechnungsbüro.

### Deutsches Theater.

Mit Max Pallenberg  
8 Uhr: **Bilbilok.**  
Donnerstag bis Sonnabend:  
Familie Schmeck.

### Kammerspiele.

Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Inkognito.** (Operette.)  
**Volkshäuser, Th. a. Bölowpl.**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
Ein Semmernachtstraum.

### Theater des Westens

Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Leopoldine Konstantin in**  
**Die Tänzerin.**

Dir. C. Meinhart — R. Borner.  
**Theater 1/2 Königgrätzerstr.**  
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

### Komödienhaus

8 Uhr: **Die Zarin.**  
**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: **Bilblablaues Blut.**

### National-Theater

3/8: **Mäuschen.**  
**Theater der Friedrichstadt.**  
Ecke Friedrich- u. Lintionstr.  
Telephon: Norden 8650.  
Täglich 7 1/2 Uhr:

### Die erste Geige.

Sonnt. nachm. 2 1/2, kleine Pr.:  
Jugend.

### Admiralspalast.

**Die Prinzessin von Tragant**  
Saidah  
Deutsche Tänze  
7 1/2 Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

### Berliner Prater-Theater

Kaasanienallee 7-9.  
Täglich 5 Uhr in vollständig  
neuer Bearbeitung:  
**Im Wolkenparade.**  
Große Vollen-Revue in 5 Bildern  
Dazu die großartigsten Spezialitäten  
Sente sowie jeden Mittwoch:  
**Ol. Kinderfest.** Anfang  
8 Uhr.

### Theater für Mittwoch, 17. Juli.

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die Csardasfürstin.**

**Deutsches Opernhaus**  
7 1/2 Uhr: **Die schöne Helena.**

**Friedrich-Wilhelmst. Theater**  
7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

**Komische Oper**  
7 1/2 Uhr: **Schwarzwalddädel.**

**Kleines Theater**  
8 Uhr: **Aristid und seine Fehler**  
mit Bassermann.

**Metropol-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die Rose von Stambul.**

**CARRANI**  
Circus  
Rutsch  
Gebäude  
**Zeppeline**  
über  
**London**

1. Manège-Schaustück  
„Torpedo-los!“ I. artist. T.:  
Der Raaf. a. d. Seil i. schwind.  
1666 unter der Zirkuskuppel.  
Vorverk.: Zirkusk., Werth.

### Rose-Theater.

7 1/2 Uhr: **Die Prinzessin vom Nil.**  
(Gartenb.: Bitte recht freundlich!)

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Gastspiel der  
Leipziger Söldel-Sänger.  
Anfang 7 1/2.

Reichshallen-Saal u. Garten  
**Blüthen-Konzert.**

### Trianon-Theater

Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391  
8 U. Zum 320. Male: **Der**  
**Lebensschüler.**  
Kaiser-Titz, Bildt, Flink,  
Sonnabend nachm. 1/2 4 Kl. Pr.  
**Schneewittchen.**  
Sonntag 4 Uhr: **Johannisfeuer.**

### Spezialarzt

**Dr. med. Wockenfuß**  
Friedrichstr. 126  
Sprechst. 11-15 8  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden  
Blutuntersuchungen. Schnelle,  
sichere, schmerzlose Heilung  
ohne Berufsstörung. Teilzahlung

### Spezialarzt

**Dr. med. Wockenfuß**  
Friedrichstr. 126  
Sprechst. 11-15 8  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden  
Blutuntersuchungen. Schnelle,  
sichere, schmerzlose Heilung  
ohne Berufsstörung. Teilzahlung

### Spezialarzt

**Dr. med. Wockenfuß**  
Friedrichstr. 126  
Sprechst. 11-15 8  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden  
Blutuntersuchungen. Schnelle,  
sichere, schmerzlose Heilung  
ohne Berufsstörung. Teilzahlung

### Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:

**Die spanische Fliege**

**Neues Operettenhaus**  
7 1/2 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

**Residenz-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Flimmer-Klärchen.**

**Schiller-Th. Charl.**  
7 1/2 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

**Thalia-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Unter der blühenden Linde**  
Theater am Nollendorfplatz  
7 1/2 Uhr:

**Vari Alca Theater**

**DER „HIAS“**  
Tägl. 7 1/2 U. abends.  
Heute nachmittag  
3 1/2 Uhr: Familien- und  
Schülervorst. z. Kl. Pr.

### Walhalla-

Theater, Weinbergsweg

### Palast

Täglich 7 1/2  
**Gesamt-Gastspiel**  
des  
**Herrnfeld-Theaters**  
unter der Direktion von  
**Anton Herrnfeld**  
mit dem Schwank  
**Die Kriegsgewinnler.**

### Spezialarzt

**Dr. med. Wockenfuß**  
Friedrichstr. 126  
Sprechst. 11-15 8  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden  
Blutuntersuchungen. Schnelle,  
sichere, schmerzlose Heilung  
ohne Berufsstörung. Teilzahlung

### Spezialarzt

**Dr. med. Wockenfuß**  
Friedrichstr. 126  
Sprechst. 11-15 8  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden  
Blutuntersuchungen. Schnelle,  
sichere, schmerzlose Heilung  
ohne Berufsstörung. Teilzahlung

### Spezialarzt

**Dr. med. Wockenfuß**  
Friedrichstr. 126  
Sprechst. 11-15 8  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden  
Blutuntersuchungen. Schnelle,  
sichere, schmerzlose Heilung  
ohne Berufsstörung. Teilzahlung

## Mappen-Grünwald

Friedrichstr. 154  
Berlin NW. 7

liefert für alle  
erdentlichen  
Registatur- u.  
Ordnungs-Zwecke  
die passensten  
**Mappen**

Ziehung schon am 20. Juli

## Jubiläums-Lotterie

Gesamtw. d. Gewinne Mark L61  
**100 000**  
**50 000**

Lose zum Originalpreis v. 3 M.  
Postgebühr und Liste 45 Pf. außerdem.  
**10 Lose in feiner Banknotentasche für 30 M.**  
einschließlich Postgebühr und Liste

noch zu haben in der Glückskollekte  
**Gustav Haase Nehfg.,** Inh. K. Schwarz,  
Berlin.  
NO 43, Neue Königstr. 55 u. 50 16, Neanderstr. 38  
Telogr.: Schwarz Berlin Neue Königstr. 55.

## Der moderne Metallarbeiter.

**Notgeber für Dreher, Schloßer u. Maschinenbauer.**  
4. Aufl. 340 Seiten, geb. mit 125 Abbild. Von Otto Schwenn.  
Dieses Werk legt jed. Metallarbeiter in den Stand, schnell  
u. sicher die vorkommenden Berechnungen der Räder an  
Drehbänken u. Gewindenschneidern vornehmen zu können. Es  
enthält ferner Festigkeitslehre, Stahl u. seine Verwendung,  
Berechnung der Tourenzahl, um fönlich zu drehen, Um-  
rechnung von Zoll in Millimeter, Tabellen der Kreisum-  
länge, Verzahnung, Nischen, Nuten, Rubinstahl- u.  
Gewindberechnung, Schrauben- u. Gewindetabellen, Arden  
von Zahnradern, Kurven u. Spiralen, Bestimmung der Werk-  
stätten u. vieles and. Wissenswertes. Das Werk ist in ein-  
facher, klarer Weise von einem Kollegen geschrieben u. da-  
her bestens zu empfehlen. Gegen Einband von 5.50 M.  
oder Nachh. 5.50 M. **Edm. Herrmann,** 108 2,  
Berlin, Fruchtstr. 51. Geldstück 2-4. (Postfach 798.)

## Spezialarzt

**Dr. med. Laabs**  
bes. schnell, gründl., mögl.  
schmerzlos u. ohne Berufsstör.  
Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Exproble, Rheumato-  
id., Harn- u. Blutuntersuchung.

**Königstr. 34/36.** Behnbof  
Epr. 10-11, 5-8, Sonnt. 10-1

## Spezialarzt

**Dr. med. Hasché,**  
Friedrichstr. 90 direkt am  
Stadtbahn-  
Behandl. von Tuberkul., Haut-  
darn-, Frauenleiden, bes.  
von Hämorrhoiden, färgste  
Behandl. ohne Berufsstörung.  
Blutuntersuchung, Röntgen-  
Teilzahlung, Sprechstunden 11  
bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Landhaus

in Villenkolonie mit Gärten  
bei Adlershof, bestehend aus  
4 Zimmern, Küche, Nebengel.,  
Stallung, Gas- u. Wasser-  
leitung, mit Obst- und Gemüse-  
garten, horteilhaft zu verkaufen.  
Uebnahme zum 1. Oktober.  
Angebote unter Z. 1 Haupt-  
expedition des „Vorwärts“.

## Für Schuhmacher!

Gefertigte Halbbohlen in besond.  
Genehmigung nur aus Leder  
zusammengesetzt, gefestigt und  
geteilt, in allen Größen, Paare  
von 1,80-3,00 Mark. Fleece  
in allen Größen, beledert auf  
Sperholz, Paar von 15-75  
Pfennig, am Lager. Bruno  
**Sensfuß, Lederabfälle**  
Gefertigte Halbbohlen, Berlin-Weißensee,  
Langhausstr. 31. Telephon 191.

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

## Wie ein Wunder

beheilt (22312)  
**San-Rat Hansalbe**  
jed. Hautauschlag, Flechten,  
Hautjucken, bei Weis-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Zufendung erfolgt per Nachn.  
Elefant-Apotheke, Berlin,  
Leipziger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).